

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 63 (1918)  
**Heft:** 36

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7  
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Druck und Expedition:**

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

**Abonnements:**

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten . . . . .	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
" direkte Abonnenten {	Schweiz: " 6.50	" 3.40	" 1.70
	Ausland: " 9.10	" 4.70	" 2.35
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

**Inserate:**

Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Ra.  
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:  
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in  
Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

**Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:**

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.  
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.  
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.  
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.  
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

**Inhalt:**

Staatsbürgertum und Dichtung. I. — Fach- und Einheits-  
schulen, unter dem Gesichtspunkt der Konzentration des Unter-  
richts betrachtet. III. — Kriegs- oder Friedenspädagogik? II.  
— Professor Dr. H. Hitzig †. — Schulnachrichten. — Vereins-  
Mitteilungen.

Jugendwohlfahrt. Nr. 7.

## Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plomben  
jeder Art. Gewissenhafte Ausführung. Mässige Preise.

**Alfred Hergert**, patent. Zahntechn., Zürich 1, Bahnhofstr. 48,  
Ecke Augustinergasse. 532

**Gademann's Handelsschule** <sup>Zürich</sup> Gessnerallee 32  
Vorbereitung für Handel, Bureau- und Verwaltungsdienst, Hotel, Post, Bank.  
Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch. Man verlange Prospekt.

## M. Lamprecht & Berger

Möbelfabrik und Tapiserie  
Innendekoration

|| In Gassen **Zürich 1** In Gassen ||

### 35 Musterzimmer

in bürgerlicher u. vornehmer Ausstattung

Prima Referenzen 29

Goldene Medaille London 1907

Telephon: Fabrik S 2932 Ausstellung S 2933

Gesunde, leistungsfähige Nerven,  
das **Hauptfordernis der Jetztzeit**, verschafft  
man sich durch den regelmässigen Gebrauch des

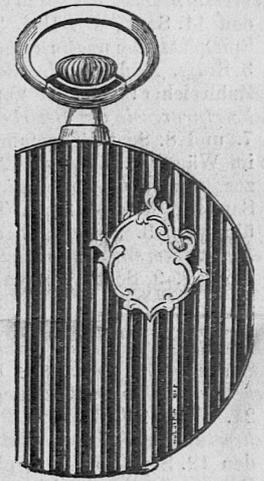
## ELCHINA

der besten Nervennahrung.

480 b Originalflaschen à Fr. 3.— in den Apotheken.



Humanistische und technische **Maturität**. — Handelsschule. — Moderne  
Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat  
— Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung  
der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m<sup>2</sup>  
Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle  
Ernährung. — Mässige Preise. 58



## Chronometer Mitzpa

Garantie auf Rechnung 10 Jahre. Starkes  
Tula-Silber-Gehäuse, schwarz, Email,  
garantiert unzerbrechlich und unver-  
änderlich. Fr. 68.—, zahlbar Fr. 5.—  
monatlich, feinste Qualität Fr. 95.—.  
Mit Radium-Ziffern Fr. 5.— mehr.

**D. Isoz, Sablons 29 F  
Neuenburg.** 522b

**Fingersport-System „Energetos“**  
heilt jede schwere Klavierhand! Voll-  
ersatz für stundenlange Fingerübungen.  
Verbürgt: gesteigerte Tastenmeister-  
schaft! Preis Fr. 7.—, Prosp. kostenfr.  
Energetos-Verlag, Zollikon b. Zürich,  
Kleindorf 644. 524

## PIANOS

in allen Preislagen  
Tausch - Teilzahlung  
Miete 234c  
Stimmungen  
Reparaturen

**A. Bertschinger & Co.**

**ZÜRICH 1**

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

FRANZ. HANDELS  
SCHULE.



## KATHOLISCHES INSTITUT STAVIA

ESTAVAYER LE LAC. FRANZÖSISCHE SCHWEIZ  
**FRANZÖSISCHE HANDELSCHULE**  
MODERNE SPRACHEN, HANDELSFÄCHER

Vorbereitung für Bank und Handel  
Eintritt: Mitte April u. Anfang Oktober  
Prospekte gratis. 604

## SCHWEIZERISCHES LAND-ERZIEHUNGS-HEIM 950 m/M. ZUGERBERG 950 m/M.

Primar- u. Sekundarschule, Gymnasium u. Handels-  
schule. Eigene grosse Landwirtschaft und Gärtnerei.  
Leitung: Prof. J. Hug-Huber u. Dr. W. Pfister. 575

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

## Konferenzchronik

**Schulsynode des Kantons Zürich.** Montag, den 30. Sept., in Zürich. Haupttr.: Die zürcherische Sekundarschule, ihr Ausbau und ihre Stellung im kantonalen Schulorganismus. — **Prosynode:** Montag, den 16. Sept.

**Lehrergesangverein Zürich.** Heute 5 Uhr Übung im Singaal der Höheren Töchterchule. G. Weber-Schoeck-Programm. Leitung Hr. C. Kleiner. Wir hoffen, dass auf die Synode, die am 30. Sept. in Zürich stattfindet, sich noch viel mehr Sänger einfinden. S. Text.

**Lehrerinnenchor Zürich.** Montag, 2. Sept., abends 6 Uhr, im Grossmünster. Probe für das Brahmskonzert.

**Lehrerturnverein Zürich.** Lehrer: Übung jeden Montag von 6—7 $\frac{1}{2}$  Uhr, Kantonsschule. Turnstoff für das laufende Quartal: Volkstümliche Übungen, Spiele. — Lehrerinnen: Übung jeden Dienstag abend 6 Uhr in der Hohen Promenade.

**Lehrerverein und Pädagogische Vereinigung Zürich.** Ausflug Samstag, den 21. Sept., unter Führung von Herrn Direktor Lehmann auf die Kyburg. Progr. s. nächste Nr.

**Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich.** Zeichenkurse. Beide Abteilungen Samstag, 7. Sept., punkt 2 Uhr, Hirschengraben. Freie Perspektive. Mitbringen: Dickes Buch oder drehbares Gefäss, Krug u. dgl. mit Henkel, je nachdem das eine oder andere noch nicht gearbeitet.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen.** Übung Mittwoch, den 11. Sept., 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, Thalwil. Spielstunde auf dem Spielplatz. Bei ungünstiger Witterung Turnhalle: Turnen 3. Stufe, Mädchen, Lektion 13. Altersj. Kurze Besprech. Zahlreicher! Nachher Vorstandssitzg.: Statutenrevision.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Uster.** Samstag und Sonntag, 7. und 8. Sept., Turnfahrt auf den Fluhberg (2095 m) im Wägital. Uster ab 12<sup>41</sup>. Velofahrer besammeln sich zur nämlichen Zeit auf dem Bahnhofplatz Uster. — Samstag, den 14. Sept., Turnstunde. Frei- und Geräteübungen, 3. Stufe, Schleuderball, Korbball.

**Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung.** Übungsstunde Montag, 9. Sept., Turnhalle im Lind. Bei der Abwesenheit der Auszügler wird vollzählige Beteiligung der übrigen Mitglieder erwartet.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil.** Nächste Übung Samstag, 14. Sept., 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, Wald.

**Lehrerinnenturnverein Baselland.** Übung Samstag, den 21. Sept., 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Pratteln (Gaiswald).

**Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung.** Donnerstag, den 12. Sept., 5 Uhr: Spielabend auf der kl. Allmend. Bei ungünstiger Witterung Übung in der Turnhalle. Geräteübungen II. Stufe.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Wiederbeginn der Übungen Samstag, 7. Sept., 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker.

**Zeichenkränzchen Winterthur.** Samstag, 14. Sept., 2 Uhr, im St. Georgenschulhaus. Lektion mit 2. Klasse Sekundarschule; Darstellung von Birnen in Bleistift und Aquarell. Besprechung des Winterprogramms.

**Freie Lehrervereinigung „L. chel“.** Korrespondenzheft weiter befördern!

**Pädagogische Vereinigung Winterthur.** Dienstag, 10. Sept., 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Besprechg. der Ergebnisse des Schulversuchs über Winkelteilungen. Die Vereinigung nicht geschlossen, Kollegen stets willk. G.

**Versammlung schweizerischer Anstaltslehrer.** Die infolge Ausbruchs der Grippe verschobene Versammlung zwecks Gründung eines „Schweizerischen Anstaltslehrervereins“ findet Samstag, den 14. Sept., vorm. 10 $\frac{3}{4}$  Uhr, im Hotel Fuchslin in Brugg statt. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt bis 11. ds. noch entgegen Lehrer A. Broder, Vordemwald (Aarg.). Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. *Das Komitee.*

## Athenäum

Wissenschaftliches Institut

615

Telephon 66.77 **Basel** Schützengraben 3  
**Hochschul-Vorbereitung.**

# Brückenwagen Krauss

Zürich,  
Stampfenbachstrasse 46—48  
und Bahnhofquai 9.  
Katalog frei. 278/6

**Bollinger Lehrgang** mit Anleitung für Lehrer und Schüler:  
für **Rundschrift und Gotisch**, 21. Auflage à Fr. 1.50  
für **deutsche und französische Schrift**, 6. Auflage à 80 Cts.  
531 Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**

## Mädchenrealschule Schaffhausen. Offene Lehrstelle.

An der Mädchenrealschule der Stadt Schaffhausen (6. bis 10. Schuljahr) ist auf Beginn des nächsten Wintersemesters die infolge Demission der bisherigen Inhaberin freigewordene Stelle einer Lehrerin wieder zu besetzen. Die Inhaberin hat Unterricht in sprachlichen Fächern, mit besonderer Berücksichtigung des Französischen und Englischen, zu erteilen, daneben soll ihr auch Unterricht in Geographie, ev. Geschichte zugeteilt werden können. Die Anfangsbesoldung beträgt bei 25 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3400 Fr., sie wächst durch Zuschlag von fünfzehn jährlichen Dienstzulagen bis zum Maximum von 4800 Fr. Bei der Berechnung der Dienstjahre kann auswärtiger Schuldienst angerechnet werden.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer kurzen Darstellung ihres Bildungsganges und ihrer ev. bisherigen Lehrtätigkeit bis spätestens den 14. September a. c. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber, Schaffhausen, einreichen.

Schaffhausen, den 21. August 1918. 612

Die Kanzlei des Erziehungsrates:  
I. V.: **G. Kummer.**

## Lehrerstelle Siebnen.

Die Lehrerstelle an der gemischten Oberschule Siebnen wird infolge Todesfall des bisherigen Inhabers zur Neubesetzung ausgeschrieben. Endtermin für ordnungsgemässe Anmeldung 15. September. Wahl 13. Oktober. Gehalt 1800 Fr., nebst Teuerungszulage (gegenwärtig 200 Fr.). Wohnung und Heizung frei, kein Organistendienst. Bewerber kann event. die Abwartstelle übernehmen (Gehalt und Sporteln ca. 525 Fr.). Musikalische Befähigung erwünscht.

Im Namen des Schulrates Schübelbach:  
Präsident: **Ant. Diethelm, Siebnen.**  
Aktuar: **Carl Schätty, Siebnen.**

## Offene Lehrstelle per 1. November 1918.

Der evang. Erziehungsverein Toggenburg sucht für sein Kinderheim in Ganterschwil eine Lehrerin. Das Heim wird in pestalozzischem Sinne geführt, indem neben dem Schulunterricht Gartenbau gepflegt wird. Lehrerinnen, welche neben der pädagogischen Tätigkeit auch Verständnis und Freude am Gartenbau haben, wollen sich melden. Die Lehrerin wohnt in der Anstalt, geniessst freie Station und angemessene Barentschädigung. Erwünscht, aber nicht notwendig, wäre auch die Befähigung zur Erteilung des Arbeitsschulunterrichts. Anmeldungen aus den verschiedensten Kantonen können in Betracht fallen. Offerten erbittet

614  
**A. Lauchenauer, Dekan,**  
Ganterschwil, Kanton St. Gallen.

## Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren. Reparaturen, Umänderungen von ältern, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. **Mässige Preise.**

**F. A. Gallmann, Zürich 1,**  
Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz.

121

## Ernst und Scherz

### Gedenktage.

8. bis 14. September.  
8. † H. v. Helmholtz 1899.  
9. † P. de Candolle, Botan. 1841.  
11. † Ed. Flegel, Afr.-R. 1886.  
13. † L. A. Feuerbach 1872.  
14. \* A. v. Humboldt 1769.

Zum Beruf gehört schaffende Begeisterung und Liebe zur Sache.  
*A. Fischer.*

Wenn für irgend einen „Künstler“, so gilt für den Erzieher, dass er bilden und nicht reden soll. *P. Häberlin.*

### Sommerfaden.

Aus vielen hellen Fenstern Weht sich ein Lichtgespinnst, Das überm Dunkel flutet, Worin du abends sinnst!

Den feinsten Sommerfaden Schickst du und schaust nur still, Wohin sein freies Ende Von selber flattern will.

Lass nicht dies zart Gebilde Zerreißen und verweh! Köpfs fest, wo leis zu wirken, Dein Herz sich ausersehn. *M. R.*

Sie (Frau Regel) kennt das grösste Geheimnis aller Erziehung, das wenigstens Geheimnis zu sein scheint, da sich so viel Erzieher daran versündigen, die vollständig genug zu tun haben mit Strafen und Prozessieren und Verurteilen. Und dies Geheimnis? Es heisst weniger Zerstören als Aufbauen; Sinn und Gedanken wecken für das Schöne und Edle, die Freude und den Stolz bilden für schlechte Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit.

*Dr. G. Steiner (Gottfr. Keller).*

— Aus Schülerheften. Aus einer französ. Klasse: Auf der Heimreise herrschte die fröhlichste Stimmung in unserem Magen. — Im Herbst tragen die Bäume rote und gelbe Frühstücke.

## Briefkasten

Hrn. *H. B.* in *Z.* Zunächst hat Hr. Dr. P. H. das Wort; sonst niemand angemeldet. — Hr. *H. Z.* in *D.* Brauchtabelle Schach bei Hr. L. Gisepp, Lehrer in Chur. — Hr. *A. W.* in *B.* Das können wir nicht zurückfordern, wenn nicht die ganze Inst. gefährdet werden soll. — *Au, St. G.* Auch im Rheintal sollte die Adr. des Sekret. des S. L. V. bekannt sein. — *Frl. H. S.* in *A.* In der Rorsch. Bes.-Ordng. sollte es bei d. teilw. beschäftigt. Arb.-Lehrerinnen „Jahreshalbtg.“ heissen. — Hr. *O. B.* in *B.* Die Photog. zu klein, um gute Reprod. zu erhalten. — *Frl. G. H.* in *R.* Titel ist: L'autoeducazione nelle scuole elem. Rom, Löschner, 15 Fr. — *Mitteilungen* über Besoldungs-Erhöh. erwünscht.

## Staatsbürgertum und Dichtung.

Ein neues Sonderheft der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ (hsg. von W. Hofstaetter und Fr. Panzer bei Teubner, Leipzig, 1918) mit der Aufschrift „Das Staatsbewusstsein in der deutschen Dichtung seit Heinrich von Kleist“ fasst eine Reihe von Vorträgen zusammen, die Joh. Gg. Sprengel, Studienrat in Frankfurt a. M., zur Frankfurter pädagogischen Herbstwoche des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht (1917) beisteuerte. Wie immer, wenn er zur Feder greift, vertritt der tapfere Streiter für die missachteten Rechte des muttersprachlichen Unterrichts seine Überzeugung mit umfassender Sachkenntnis und der leidenschaftlichen Beredsamkeit dessen, der weiss, dass er für eine gute Sache die Klinge führt, und wie seine früheren Arbeiten packt diese jüngste durch eine Frische der Sprache, die in der pädagogischen Literatur wahrlich nicht an der Tagesordnung ist.

Gerne begleiten wir den belesenen Kollegen durch das 19. Jahrhundert, das sein treffliches Büchlein „Die neuere deutsche Dichtung in der Schule“ (Frankfurt a. M., 1911) dem Unterricht hat erschliessen helfen. Wir nehmen teil am Kampf gegen den „eingewurzelten Glauben an den alleinseigmachenden (deutschen) Klassizismus, der einem gesunden Verhältnis zu den Dingen unserer Kunst solange hemmend und störend im Wege gestanden“ und — fügen wir hinzu — vor allem das Ansehen unserer klassischen Dichtung selbst so schwer geschädigt hat; und auch für uns „gilt als Voraussetzung, dass wir unsere reifende Jugend nicht mit Kinderbrei füttern, ihr vielmehr kräftigende Kost zu beissen und zu verdauen geben, dass wir mit ihr in keiner Weise Verstecken spielen, sondern alle falsche Zimperlichkeit, die stets nur schaden kann, beiseite lassen und in Ernst und Heiterkeit aufrichtig mit der Jugend reden, der wir die Augen hell und die Seelen stark machen wollen.“ Auch für uns bildet das Verhältnis des Einzelmenschen zur staatlichen Gemeinschaft eine Gewissensfrage erster Ordnung, und dass das Problem des Staatsbürgertums auch unsere Dichtung stark befruchtet hat, beweisen Sprengels verständnisvolle Ausführungen über Keller und Meyer. Ein Akt der Selbstbesinnung hat auch uns zum Bewusstsein gebracht, wie fremd uns die Heimat geworden war; wir bestreben uns mit heissem Bemühen, den vaterländischen Staatsgedanken in seinem ganzen Umfang und seiner ganzen Tiefe zu erfassen und der Jugend mitzuteilen, und auch uns scheint der Unterricht in der Muttersprache — wie Fritz Hunzikers gründliche Arbeit

„Deutschunterricht und vaterländische Erziehung in der Mittelschule“ (S. L. Z. 1917, Nr. 26—29) nachweist — in hohem Masse dazu berufen, dem jungen Staatsbürger einzuprägen, was er der Heimat dankt und schuldet. Und dennoch lehrt gerade Sprengels aufschlussreiche und kluge Betrachtung — und das macht für uns ihren besondern Wert aus —, dass die Beschäftigung mit denselben Dichtern und Dichtungen unter dem Gesichtswinkel des Staatsbürgertums diesseits und jenseits des Rheins nicht immer zu denselben Ergebnissen führen kann; weshalb? weil unser Staatsbewusstsein in seiner Art und in seinem Inhalt von dem unserer Nachbarn verschieden ist und sein muss. Wir stellen gerne fest, dass Sprengels Staatsbewusstsein in erster Linie auf das Volksganze und nicht auf den monarchischen Staatsgedanken eingestellt ist; er weiss und bekennt, dass die Kraft des arbeitenden Volkes seinen Wert bestimmt und seine Zukunft verbürgt. Wir verhehlen uns aber nicht, dass das letzte Kapitel der Weltgeschichte unser unbedingtes Vertrauen in den Staat an und für sich eher erschüttert als gefestigt hat, dass sich unser Staatsbewusstsein gegenwärtig durch eine heftige Gärung zu läutern sucht. Während für Sprengel das Verhältnis des Bürgers zum Staat auch das sittliche Menschsein einschliesst, kann es für uns nur eine Ausstrahlung einer allmenschlichen Sittlichkeit sein, die über den Gegensätzen der Sprachen und Nationen steht; und seinem unbedingten Glauben an die Notwendigkeit des Machtstaates, der allein die Erhaltung und Entfaltung aller im Volkstum liegenden Werte sichere, widerspricht die Geschichte und die Tatsache unseres Vaterlandes: „Auf die von Niccolo Macchiavelli euch vorausgesagte Weltstellung werdet ihr freilich verzichten müssen“, lässt Meyer den klugen Provveditore Grimani an einer Stelle eines Bündnerromans, auf die auch Sprengel anspielt, prophezeien, „aber ihr habt dafür euer eigenes Herdfeuer und eine kleine Musterwirtschaft, in der auch grosse Herren manches werden lernen können.“ Wer die Vereinigung aller Glieder einer Stammes- und Sprachsippe als die vollkommenste Ausprägung des Macht- und Kulturstaats betrachtet, wird die aus eigenem Willen ertrotzte Abspaltung eines kleinen Volksteils von der staatlichen Gemeinschaft, die Schillers letztes Drama verherrlicht, offen oder heimlich bedauern; die überzeugende Rechtfertigung für das Dasein eines derartigen nicht auf die Macht gegründeten Staatswesens liegt in seiner Entwicklung, die, wenn auch nicht in gleichmässigem Fluss, sondern durch ernste Krisen gehemmt und beschleunigt, die heimische Sonderart innerhalb des nie gelockerten Zusammenhangs mit dem kulturellen Leben der grossen

Völker behauptet und weiterbildet und damit — Sprengels Vorträge bestätigen es — den Aufbau der Gesamtkultur durch die eigenwertige Leistung fördert. Auf dem Schlachtfeld von Marignano verbluteten die schweizerischen Grossmachtgelüste, und wir wissen heute, dass jene Septembertage des Jahres 1515 die Geburtsstunde der neuen Eidgenossenschaft waren. Die drei bedeutenden Historienbilder unserer schweizerischen Malerei, die Adolf Freys Begleitwort zu den Bundesfeierkarten dieses Jahres nebeneinanderstellt: Vogels Eidgenossen an der Leiche Winkelrieds, Hodlers Rückzug von Marignano und Weltis Nidwaldner Landsgemeinde veranschaulichen diesen Wandel des schweizerischen Staatsbewusstseins: ausschliesslich mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, spähen die Männer im Ring nicht mehr aus nach dem Landesfeind, der ihnen ein Unrecht angetan hat oder anzutun droht, und wie sie sich selbst kein fremdes Gesetz aufzwingen lassen, so wollen sie auch ihre Nachbarn nicht mit Gewalt zu ihrem politischen Glauben bekehren.

Und so wenig wie der Begriff des Landesfeindes hat der des Krieges in unserm Staatsbewusstsein Raum. Wir vermochten Liliencrons Kriegsnovellen als Meisterstücke der Erzählungskunst eigentlich nur solange zu geniessen, bis die Gegenwart das, was in der Dichtung erträglich war, sich schauerhafte Wirklichkeit verwandelte und ins Namenlose steigerte. Uns ist der Kampf der Mörser und Bomben und giftigen Gase nicht der „jubilende Aufschrei der Männerbrust“; den Lärm der Kriegsslyriker übertönt der Notschrei des Ulanen Fritz von Unruh:

„Bruder, teure Seele, Wenn ich das erzähle,  
Was hab' ich gesehn! Bleibt die Schöpfung stehn!“

und vernehmlicher als das Wutgeschrei der Hasser klingt das wehe Bekenntnis der Menschenliebe aus dem Schützengraben zu uns herüber:

„Es hat ein jeder Tote  
Des Bruders Angesicht.“

Solche Brücken in die Zukunft schlägt freilich keine von den Dichtungen aus unsern Tagen, die Sprengel nennt und reden lässt; aber er hält sich den blinden Hass doch so entschieden vom Leibe wie die Gesinnungshuberei der gegenwärtig im Saft stehenden Pflücker, die ihre künstlerische Blösse durch ein patriotisches Mäntelchen zu verhüllen suchen. Nach der Aufführung eines mässigen vaterländischen Dramas schrieb der Theaterkritiker Theodor Fontane: wer einem „das, was einem richtig fühlenden Herzen das Höchste ist, Glauben Götter, Vaterland . . . ans Herz legen will, der muss aus einem tiefen Brunnen schöpfen. Hat er diesen Brunnen nicht, so lass er seinen Eimer ruhig an der Kette hangen; denn wie sehr er auch klappern und winden mag, er wird immer nur laues Allerweltswasser heraufholen, keinen Ragoczi, der die Nerven zu zählen und die Sinne zu beleben weiss. Es gibt nichts Labenderes und Erquicklicheres als die vaterländische Dichtung; es gibt aber auch nichts Unerquicklicheres. Der Hoheit der

Aufgabe muss die Kraft entsprechen. Ist diese da, so werden die höchsten Wirkungen erzielt; fehlt die, so haben wir die blosser Redensart, von der sich ein gesunder Sinn abwendet . . . Wer dieser Kraft entbehrt, der geh im Prater spazieren, aber nicht im Teutoburger Wald.“ Nicht alle Dichter, die Sprengel für das deutsche Staatsbewusstsein zeugen lässt, besitzen diese Kraft in gleich hohem Masse; aber wirkliche Dichter sind sie doch alle, und Körner, bei dem die Gesinnung eben doch stärker war als das Talent, tritt den Kranz des Sängers der Freiheitskriege mit Recht dem preussischen Junker Heinrich von Kleist ab. Natürlich betrachtet auch Sprengel das Verhältnis des Dichters zum Problem des Staates nicht als Gradmesser für den absoluten Wert seines Schaffens; er anerkennt, daß das Weltbürgertum des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts die überragende geistesgeschichtliche Bedeutung der deutschen Klassik nicht zu schmälern vermag, und er weiss, dass sich Wilhelm Raabe oder Theodor Fontane nur darum, weil sich ihre Kunst nicht unmittelbar in den Dienst des Staatsbewusstseins stellte, weder vor Geibel noch vor Freytag oder Wildenbruch oder Liliencron zu schämen brauchen. Wenn er aber die Wiskottens gegen die Buddenbrooks ausspielt, weil Herzogs Verherrlichung des Grosskaufmanns und Fabrikanten den jungen Lesern „Lebensfreudigkeit im Glauben an das Fruchtbare ihres eigenen Tuns, an das Gedeihen unseres völkischen Wesens“ schenke, während Thomas Manns Chronik einer untergehenden Bürgerfamilie als ein „innerlich eiskaltes und darum mit Notwendigkeit unwahres Sittenbild“ die lebensfähigen Kräfte des deutschen Volkstums verleugne und dadurch entwicklungshemmend statt fördernd wirke, vergisst er — abgesehen vom künstlerischen Abstand zwischen den beiden Romanen —, dass das Aufblühen neuen Lebens immer der Verfall des alten begleitet und dass daher die erzieherische Aufgabe der Kunst auch die Darstellung des Niedergangs einschliesst. Dem Fähnlein der sieben Aufrechten musste der Martin Salander folgen. (Schluss folgt.)

---

**Fach- und Einheitsschulen, unter dem Gesichtspunkt der Konzentration des Unterrichts betrachtet. Von Hans Hauenstein, Laufenburg. (Schluss.)**

#### IV. Lehrmittelrevision.

Der restlosen Verkörperung des Ideals: allen Unterricht zu konzentrieren, stellen sich Hindernisse in den Weg, Widerstände legaler, ich möchte sagen: höherer Gewalt. Sie liegen im Lehrplan und Lehrbuch. Der erstere ist aufgebaut im Hinblick auf eine Menge durch Erfahrung und Konzession gesteckte Teilziele der Erziehung, das letztere nach akademisch orientierten Fachgrundsätzen.

Einst war es anders. In einer Zeit, da einfachen Menschen einfache Verhältnisse und damit einfache Schulung genügten, machte der Lehrer als seiner Schüler Vorbild den detaillierten Lehrplan überflüssig;

und in einem Buche, das ein universaler Geist schuf, war der gesamte Unterrichtsstoff formaler und realer Natur niedergelegt. (D. R.) Davon reden noch heute etwa greise Männer von grosser Lebensweisheit und staunenregender Tatkraft. Aber das Dasein wurde vielgestaltiger; seine Bedingungen und Formen zeigen heute eine unübersehbare Mannigfaltigkeit; die Schule sucht ihnen gerecht zu werden und durch immer grössere Spezialisierung in Fachabteilungen den vielseitigen Anforderungen zu genügen.

Wird aber das Problem der wahren Höherentwicklung der Menschheit durch diese beruflichen Schulen gelöst werden können? Ich glaube kaum. Ihre Wurzeln gründen vielmehr tiefer, und zwar in der allgemeinen Bildung. Diese aber entspringt einzig und allein einem konzentrierten Unterrichtskreise, der alle wesentlichen Faktoren geistigen Wachstums in harmonische Wechselbeziehung zu setzen versteht. Darum ist es ein Fehler, wenn nach dem Muster der Hochschulen und namentlich der technischen Bildungsanstalten unsere Mittel- und Bezirksschulen allzu früh das Streben nach Erziehung aufgeben und dafür lediglich den Unterricht nach der Devise „l'art pour l'art“ ausgestalten. Die Notwendigkeit, einzelne Schüler für höhere Studien vorzubereiten, hat unsern Lehrplan und besonders die Lehrmittel allzu sehr auf eine rein wissenschaftliche Basis gestellt. Damit ist jedoch einem Grossteil der Kinder, die nach acht Schuljahren in das Leben hinaustreten, nicht am besten gedient. Ein Beispiel: Das Grammatikbuch von Bähler und Heuberger ist für zukünftige Gymnasiasten in seiner Art vorzüglich zu nennen, für mittelgute oder gar schlechte Klassen von Landbezirksschulen aber, wo viel Zeit mit der Bildung des Sprachgefühls überhaupt verloren geht, zu schwer und akademisch. Im Gegensatz dazu wäre ein Unterrichtsbetrieb mit der Sprachschule von Lüscher zu zeitraubend und namentlich für obere Klassen unzureichend, während es der Primarschule unschätzbare Dienste leistet. Aus diesen Gründen ist die in Aussicht gestellte Schaffung eines neuen Werkleins durch die beiden genannten Verfasser geradezu eine Erlösung. In ähnlicher Weise wird man wohl im Fremdsprachenunterricht daran denken müssen, den rein grammatikalischen Betrieb einzuschränken und durch Berücksichtigung der direkten Methode: — Anschauung und Konversation — dem praktischen Leben und seinen Bedürfnissen näher zu kommen.

Unsere sprachlich-historische Sektion hat auch keine Freude an den gegenwärtigen Geschichtsbüchern, die für die Bezirksschulstufe viel zu viel Geschichte, dafür zu wenig „Geschichten“ und Leben geben. Auch sie wünscht Konzentration des weitschichtigen Stoffes in unmittelbar wirkende Biographien und Kulturbilder. Wohl haben die Naturwissenschaftler vor bald zehn Jahren nach einer Gesamtdurchsicht ihrer Lehrmittel diese als zweckmässig erklärt. Doch sind seither immer und immer wieder Zweifel an ihrer Eignung, namentlich in Botanik und Zoologie, erhoben worden, so dass eine

neuerliche grosszügige Revision zahlreichen Wünschen entgegenkommen sollte. Von der Notwendigkeit, die Geographiebücher zu ersetzen und in einen neuen Rahmen zu stellen, haben wir uns in den letzten Jahren mehrmals überzeugen können. Wie herrlich wäre es, wenn wir in diesem Sammelfache ein Werk bekämen, das durch Fussnoten Hinweise auf Illustrationen und Texte im Naturkunde-, Geschichts- oder Lesebuch enthielte! Dass solche Anmerkungen, denen natürlich praktische Folgen zu geben wären, unserm Streben nach Konzentration des Unterrichts kräftig dienen könnten, zeigt Otto v. Greyerz in Bächtolds verbessertem Lesebuche, das auffallenderweise auch zerstreute Partien ähnlichen Inhalts einander geistig anzugleichen sucht. Dieser Vorteil fehlt dem Basler Lesebuch der untern Klassen, das wegen seines stark realen Einschlags so manchen Gegner hat und doch wieder recht brauchbar ist im Hinblick darauf, dass das Kind nicht nur geläufig sondern vielmehr überlegend sprechen, nicht nur ästhetisch, sondern vor allem praktisch empfinden lernen muss.

Die Versuche im Realbuch der obern Gemeindeschulklassen, den historischen Abschnitt durch ein Geschichtslesebuch, den geographischen Teil durch Reiseschilderungen zu ergänzen, lässt vielleicht ähnliches für unsere Bedürfnisse erwarten. Dieses Verfahren wird der Bildung anschaulicher Vorstellungskreise im Sinne unserer Ausführungen gewiss nur förderlich sein. Ausserhalb dieser Erwägungen und Tendenzen fallen nun freilich die Lehrmittel für den Rechenunterricht, da sie eine abstrakte Wissenschaft pflegen, die weniger leicht mit den andern Fächern in lebhaft Verbindung zu bringen ist. Doch arbeitet sie auch als angewandtes Rechnen und in der Geometrie im Sinne der Verknüpfung mit verwandten Gebieten. Dass die Revision dieser Bücher auf der Traktandenliste der math.-naturw. Sektion obenan steht, ist ein Grund mehr, sie in eine kommende Gesamtdurchsicht einzubeziehen.

Der Wunsch nach bessern Büchern wird nicht sobald verschwinden. Wenn man die Quartalarbeit oder gar das behandelte Jahrespensum einer Klasse nachprüft, macht man nicht selten die Entdeckung, dass noch so schwer und gründlich erarbeitetes Wissen sich verflüchtigt, ein einst erfreuliches Können sich verflacht hat. Vielleicht sucht man nicht mit Unrecht den Fehler in den Lehrmitteln und im Fachlehrersystem, die zu wenig Gelegenheit bieten, die Einzelergebnisse des Unterrichts zu einem fruchtbaren Gedankenkreise unterzubringen, aus dem heraus das momentan Vergessene jederzeit wieder durch Anklänge, Analogien und Schlussfolgerungen entwickelt werden kann. Doch statt der Theorie einige Andeutungen!

1. Fächerreihe: Geschichte — Gesang. Frage: In welcher Schlacht zeichnete sich Winkelried aus? — Keine Antwort. — So denke an ein bekanntes Lied! — Sempach.

2. Fächerreihe: Grammatik — Naturkunde. Frage:

Wie heisst das Fremdwort für Steigerung (sc. des Adjektivs?) — Starres Schweigen. — So komme an das Thermometer; was erreicht das Quecksilber bei jeder Steigerung? — Einen höhern Grad. — Also! — Gradation.

3. Fächerreihe: Französisch — Grammatik — Rechnen. Lehrer: Übersetze das Wort „mehrere“. — Vergessen! — Dann erinnere dich an den Ausdruck Plural für Mehrzahl. — Noch kein Erfolg, aber ein allmähliches Aufdämmern. — So lies mir die Rechnung  $3 + 4 = 7$  (3 plus 4 = 7). Nun denn? — plusieurs!

4. Fächerreihe: Grammatik — Turnen — Latein. Was ist „dritte“ in dem Ausdruck: das dritte Haus? — Ein Zahlwort! — Lateinisch: Numerale! — Warum? Ich denke an Haus-Nr.! — Nun aber genauer! — Vergebliche Mühe. — Zeige mir den dritten Schüler! — Unmöglich! — So bildet eine Reihe. — Einige Schüler stehen der Grösse nach ein, und der Gefragte zeigt den dritten. — Frage an die ganze Klasse: Was musste zuerst geschaffen werden? — Antwort: Eine Reihe. — Lateinisch? — Ordo. — Oder auch: Deutsch? — Ordnung. — Ergebnis: Ordinalzahl.

5. Fächerreihe: Metrik — Gesang. Frage: In welchem Versfuss ist die folgende Zeile geschrieben? — Und es waltet und siedet und brauset und zischt. — Vergebliches Raten. — Dann schreiben wir für jede Silbe einen Notenwert. — Rhythmisiere die Zeile! — Skandiere den Satz! Suche das Wort, das dem Tonfall eines Taktes, resp. eines Versfusses entspricht. — Anapäst. —

In diesen Beispielen handelt es sich nicht lediglich um armselige äussere Zeichen, die an Stelle lebensvoller innerer Funktionen der sichtbare Ausdruck einer jeweils beabsichtigten Verknüpfung der erworbenen Begriffe sind. Diese Funktionen führen den Enderfolg herbei und stellen die geistigen Kräfte dar, die jede Konzentration des Unterrichts stützen müssen. Anders ausgedrückt: Um eine noch unselbständige Melodie existenzfähiger, kraftvoller und rassischer herauszubringen, gibt man ihr als Resonanzboden eine Begleitung verwandter Töne, die sich ihr angemessen unterordnen, gleichwie vor dem neu zu schaffenden Begriff sämtliche Bildungsmomente im Hintergrund, zum Teil sogar im Unterbewusstsein zu verbleiben haben. Damit ist aber auch schon angedeutet, dass der angestrebte einheitliche Gedankenkreis nicht unbedingt einem äusserlichen Nebeneinander der Lehrfächer entspringen muss, sondern vielmehr überall da entsteht, wo aus einem philosophischen Geiste unterrichtet wird, der die innern Zusammenhänge herbeizuführen und in eine neue Erkenntnis zu verweben weiss.

Es kann sich also nicht darum handeln, durch Aufgabe des Fachlehrersystems und Einführung der Einheitsschule den Gesamtunterricht einer Klasse in die gleiche Hand zu geben, wenn auch gesagt werden darf, dass schon dieser stundenplantechnische Zusammenzug mehrere Fächer durch denselben Lehrer namentlich in

unsern Unterklassen sehr wünschbar ist. Was wir in erster Linie wollen, ist die Stärkung der erfreulicherweise da und dort vorherrschenden Tendenz, das einzelne Fach nicht um seiner selbst willen zu pflegen, sondern in den Dienst der Gesamterziehung des Zöglings zu stellen, wobei jeder Lehrer dem andern in die Hand schafft und von jenem hinwiederum manche wertvolle Gabe geistiger Hilfsarbeit entgegennehmen darf. In diesem Bestreben werden wir durch unsere Lehrbücher im Stiche gelassen; sie sind oft geradezu ein Hemmschuh kollegialer Verständigung über gemeinsame Ziele. Darum erachten wir die Zeit für gekommen, sie unter diesen Gesichtspunkten einmal energisch einer Gesamtdurchsicht zu unterziehen, auf dass erfunden werde, ob sie noch geeignet sind, die geistige Konzentration des Unterrichts zu fördern, die Fächerziehung in den höhern Dienst allgemeiner Bildung zu stellen.

Gestützt auf diese Erwägungen stelle ich folgenden Antrag: Die beiden Sektionen des aarg. Bezirkslehrervereins werden beauftragt, sämtliche Lehrbücher auf ihre fernere Verwendbarkeit zu prüfen und innert Jahresfrist Bericht zu erstatten, welche Lehrmittel zu belassen, welche durch zweckmässigere zu ersetzen wären.

## Kriegs- oder Friedenspädagogik? II.

### Anstalts- oder Familienerziehung?

Herr Eisenmann schreibt: „Der Krieg ... gibt der Erziehungsmethode unserer meisten schweizerischen Erziehungsanstalten neue Berechtigung und Anerkennung. Denn in ihnen wurde viel intensiver und bewusster diesem Ziele (mit den Auswüchsen und Künsteleien der Friedenspädagogik, dem übertriebenen Kultus des Kindes, den Waschlappen- und Bonbons-Methoden usw. aufzuräumen, d. Verf.) zugearbeitet als im Schosse gar vieler verweichlichter Familien und der von ihnen überstark beeinflussten Volksschulen. Man „getraute“ sich in diesen Erziehungsstätten noch immer, von den Kindern tüchtige Leistungen zu verlangen und war noch nicht dem verkehrten Streben verfallen, das Kind dürfe nur geniessen, man müsse ihm alles möglichst zuckersüss präsentieren... Hindenburg antwortete auf die Gratulation des Kadettenhauses, aus dem er hervorgegangen war, die Grundlagen zu seinen kriegerischen Erfolgen seien in der Erziehung im Kadettenkorps zu suchen: zu Kameradschaft, Selbstüberwindung, Manneszucht, nebst der wissenschaftlichen Fortbildung. Jene früheren Zeiten seien wohl rauher gewesen als die jetzigen. Dafür gestalteten sie Charaktere, schufen sie Männer, denen es nie an Initiative und Verantwortlichkeitsfreudigkeit fehlte... Damit gewinnt aber der Lehrer (und besonders der in Erziehungsanstalten wirkende Lehrer) seinen Charakter als Erzieher und Künstler wieder zurück. Er ist nicht bloss ein Halbgelehrter und Stundengeber.“

Man braucht nicht mit Herrn Eisenmann einverstanden zu sein, um anzuerkennen, dass er einer der konsequentesten Vertreter seiner Geistesrichtung ist, und eben deshalb verlohnt es sich, mit ihm sich auseinanderzusetzen. Er ist Anwalt der Kriegspädagogik im zweifachen Sinne des Wortes: einmal wertet er die Erziehung der Menschheit durch den Krieg, andererseits die Erziehung der Jugend für den Krieg sehr hoch. Es ist ohne weiteres klar, dass nichts der Erziehung der Jugend für den Krieg mehr im Wege steht als individualisierende Erziehung, niemand den Krieg so sehr aus Herzensgrund verdammt wie selbständige Persönlichkeiten. Denn sie beanspruchen den Inhalt ihres eigenen Lebens nach Massgabe der ihnen zugeordneten Mission bestimmen zu können; sie müssen aber auch die Erniedrigung



H. Hitzig 1866 seine erste Lehrstelle am Progymnasium in Burgdorf, wo er auch Turnunterricht erteilte. 1869 wurde er Nachfolger von Arnold Hug am Gymnasium in Winterthur; doch schon nach zwei Jahren übernahm er, einem Wunsch des Vaters folgend, eine Stelle am Gymnasium in Heidelberg. Als Burgdorf das Progymnasium zum vollen Gymnasium erweiterte, wurde Dr. H. Hitzig als Rektor der neuen Anstalt berufen (1873). Sieben glückliche Jahre umfasste seine Burgdorfer Zeit. Im Jahre 1878 habilitierte er sich an der Universität Bern für Gymnasialpädagogik; bald erhielt er eine ausserordentliche Professur für alte Sprachen, und 1880 wurde er Rektor des städtischen Gymnasiums in Bern. Sechs Jahre später, 1886, wird Dr. Hitzig, wiederum als Nachfolger von Arnold Hug, als ordentlicher Professor der klassischen Philologie an die Universität Zürich berufen, an der er 32 Jahre in stiller Lehrer- und Gelehrtenarbeit wirkte, hochangesehen und beliebt bei Schülern, Behörden und Kollegen. Seine ruhig freundliche Art, ein weiter Blick, der über sein eigentliches Berufsgebiet hinaussah, Freude und Verständnis für die Kunst begründeten sein wohlverdientes Ansehen; er wurde Mitglied des Erziehungsrates (1894—1903), der Aufsichtskommission des Gymnasiums und genau ein halbes Jahrhundert nach dem Rektorat seines Vaters Rektor der Universität (1906/08). Jahrelanges mühevolleres Handschriftstudium widmete er der Herausgabe des griechischen Reiseschriftstellers Pausanias, die er 1910 in Verbindung mit Prof. Blümner vollendete. Seine Rektoratsreden behandelten Catos Schriften über die Landwirtschaft und die altgriechischen Heilstätten. Mit besonderer Freude erteilte Prof. Hitzig bis vor einem Jahr den Lateinunterricht an der höhern Töchterschule; seine Erfolge zeigten, dass ein Lateinkursus von vier Jahren für die Maturität ausreichend ist. Interesse und Wohlwollen brachte er als Inspektor des Stipendiatenwesens den Studierenden entgegen, denen er auch als Präsident der Diplomprüfungskommission volles Verständnis erwies.

Prof. Hitzig war kein verknöchertes Gelehrter. Gerne sass er im Kreise vertrauter Freunde, und ein regelmässiger Kegelschub machte ihm Freude. Eine Reise nach Griechenland, häufige Besuche der Kunstschatze von Paris und München (hier sah er gern das Oktoberfest an) erhielten seine geistige Kraft frisch, und die Jahre schienen dem kräftigen, hochgewachsenen Mann nichts anzuhaben. Da traf ihn im Jahre 1911 der Tod seines ältesten Sohnes, der seit 1897 die Professur für römisches Recht innehatte und eine glänzende Laufbahn vor sich sah, wie ein Donnerschlag; er konnte den Verlust nicht überwinden. Seine Kraft brach; ein Augenübel erschwerte ihm das Lesen, und im Sommer dieses Jahres entschloss er sich zum Rücktritt von seiner akademischen Lehrstelle. Der Regierungsrat ernannte ihn zum Honorarprofessor; allein mit dem Schluss des Semesters kam auch das Ende seiner Lebensarbeit. Eine Lungenentzündung brachte ihm am 27. August den Tod. Seine Arbeit aber wird fortleben in den Studien seiner Schüler. Lange noch wird die Universität Zürich ihres Professors Hermann Hitzig in Dankbarkeit gedenken.

## Schulnachrichten

**Hochschulwesen.** Die Universität Basel berief Hr. Dr. E. Walser von Wohlen, zurzeit Privatdozent der Zürcher Universität, als Professor für italienische Sprache und Literatur. — Die Interpellation im Kantonsrat Zürich über die Besetzung des Lehrstuhls für Chirurgie (Nachf. Sauerbruchs) beschränkte sich (2. Sept.) auf die Begründung der Anfrage durch Dr. Enderli und die einstündige Beantwortung durch den Erziehungsdirektor, der das Bestreben, eine schweizerische Kraft zu gewinnen, und den Hergang der Wahl mit einem andern Ausgang (Wahl von Professor Clairmont in Wien) erörterte und unter Beifall die Gründe dardart, die bei der Entscheidung leitend waren. Gegenüber den mehrfachen Andeutungen der Interpellation, dass das Gutachten der Fakultät ein Werk Sauerbruchs sei, da-

mit der Lehrstuhl in seinem Geist weiter geführt werde, hatte der Erziehungsdirektor leicht nachzuweisen, dass Prof. Sauerbruch bei den Vorschlägen unbeteiligt war. Berechtigter war der Dank, den er in Verbindung damit Prof. Sauerbruch für seine Tätigkeit abstattete. Die Agitation zugunsten von Hr. Henschen geschah gegen dessen Willen; sie erwies ihm auch keinen Dienst, und bei den Studenten verfieng sie nicht. Hätte es sich nur um einen Direktor des Kantonsspitals gehandelt, so wäre die Wahl auf einen Schweizer gefallen. Die Universität bedarf aber auch guter Lehrer, und wenn die Regierung, dies berücksichtigend, Prof. Clairmont wählte, so tat sie das im Bewusstsein ihrer Verantwortlichkeit. Sie wird sich auch in Zukunft das Recht der Entscheidung wahren und sich von keiner Seite beeinflussen lassen. Obgleich sich der Interpellant nicht befriedigt erklärte, lehnte der Rat eine Diskussion ab.

**Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen.** Kanton Bern: Pruntrut, Mädchensekundarschule Grundgehalt 3600 Fr. und (Lehrerinnen) 2600 Fr., vier A.-Z. von 300 Fr. nach je drei Jahren; Direktor 600 Fr. und vier A.-Z. von 100 Fr.; Turnlehrer 1200 Fr. und vier A.-Z. von 100 Fr. — Bern, Annahme der Vorschläge (s. letzte Nr.) durch den Stadtrat. — Kt. St. Gallen: Handelshochschule St. Gallen B.-E. von 1000 Fr. vom 1. Juli 1918 ab und fünf jährliche Zulagen von je 200 Fr., Endgehalt also 2000 Fr. höher; dazu T.-Z. für 1918 und 1919 von 500 Fr. und Kinder-Z. von 100 Fr.

**Lehrerwahlen.** Bern, Oberlehrer der Spezialklassen: Hr. F. Krebs, Lehrer der Spezialklassen seit 1911; Breitfeld: Hr. A. Michel in Wimmis; Frl. Marta Blaser in Bremgarten. — Basel, Musikschule, Direktion: Hr. Hermann Suter als Nachfolger von Dr. H. Huber. — Engi (Glar.): Hr. M. Baumgartner von Engi. — Islikon: Frl. M. Kolb, Verw.

**Aargau.** Das Aarg. Tagbl. schreibt im Anschluss an eine Statistik über die Lehrerbesoldungen: „Wie Lehrer und Lehrerinnen durchkommen, die 2000 bis 2500 Fr. beziehen, entzieht sich unserer Kontrolle. Schnelle Hilfe ist da am wirksamsten“. Die Statistik des Hr. Killer aber weist folgendes auf: 113 Schulstellen mit 2000 bis 2200 Fr. (notabene alles inbegriffen), 75 Schulen mit 2300 bis 2500 Fr., 191 Sch. mit 2600 bis 3000 Fr., 175 Sch. mit 3100 bis 3500 Fr. und 117 Schulen mit über 3500 Fr. Besoldung.

**Basel.** Die Regierung unterbreitet dem Grossen Rat einen „Ratschlag“ betr. Gewährung von Kriegs-Nachteuerungszulagen für das Jahr 1918 und Teuerungszulagen für das Jahr 1919 an das Personal der öffentlichen Verwaltung, zu dem auch die gesamte Lehrerschaft gehört. Zu den für 1918 bereits ausbezahlten Zulagen von 840 Fr. (und 40 Fr. Kinderzulage) für Verheiratete und 420 Fr. für Ledige, die für keine Angehörigen zu sorgen haben, werden mit Rückwirkung ab 1. April a. c. folgende Besoldungserhöhungen vorgeschlagen: Für Einkommen bis 1999 Fr. (u. a. Kleinkinder- und jüngere Arbeitslehrerinnen) im Monat 80 Fr., für 2000—2499 Fr.: Fr. 81. 50; für 2500 bis 2999 Fr. (jüngere Lehrerinnen und ältere Arbeitslehrerinnen) Fr. 83. 50; für 3000—3499 Fr.: Fr. 85. 50; für 3500—3999 Fr. (junge Primarlehrer, ältere Lehrerinnen): Fr. 87. 50; für 4000—4499 Fr. (junge Mittellehrer): 90 Fr.; für 4500 bis 4999 Fr.: 93 Fr.; für 5000—5499 Fr. (ältere Primarlehrer): 97 Fr.; für 5500—5999 Fr. (ältere Mittellehrer): 101 Fr.; für 6000—6499 Fr. (Mittellehrer mit Maximalgehalt und Lehrer an obern Schulen): 105 Fr.; für 6500—6999 Fr.: Fr. 107. 50; für 7000—7499 (ältere Oberlehrer, Inspektoren und Rektoren): Fr. 109. 50; für 7500—7999 Fr.: Fr. 111. 50; für 8000—8499 Fr. (Schulvorsteher mit Maximalgehalt): Fr. 113. 50. Diese neuen Zulagen werden ledigen und verheirateten, männlichen und weiblichen, provisorisch und festangestellten Beamten und Angestellten in gleicher Weise ausgerichtet. Sie erfordern eine Ausgabe von 3,375,000 Fr. Für das Jahr 1919 sollen die gleichen Teuerungszulagen ausbezahlt werden wie 1918 (inkl. Nach-Zulage), wodurch sich die Jahresbesoldung eines verheirateten Primarlehrers (exklusive Kinderzulage) auf 5160—7300 Fr., die eines verheirateten Mittellehrers auf 5920—8100 Fr., die eines verheirateten Oberlehrers auf 7000—9400 Fr. und die eines Schulvorstehers auf 8100—10,200 Fr. stellen würde. Diese

Besoldungserhöhungen werden das Budget des nächsten Jahres mit einer Mehrausgabe von rund acht Millionen Franken belasten.

E.

— Aus Gesundheitsrücksichten sah sich Herr Dr. Hans Huber genötigt, als Direktor der Musikschule und des Konservatoriums nach mehr als 20jähriger erfolgreicher Tätigkeit zurückzutreten. Im Einverständnis mit ihm wählte die Kommission der privaten, unter dem Protektorat der Gemeinnützigen Gesellschaft stehenden Anstalt zu seinem Nachfolger Hrn. Kapellmeister Dr. Hermann Suter, der neben der Direktion auch den Kompositionsunterricht übernimmt. Dieser hervorragende Leiter der Basler Liedertafel, des Basler Gesangvereins und der Allgemeinen Musikgesellschaft hat es als seine Pflicht erachtet, das Amt aus den Händen seines ehemaligen Lehrers zu übernehmen und es in dessen Sinn und Geist weiterzuführen. Sein hoher künstlerischer Ernst, sein pädagogischer Scharfblick und das Ansehen, das Hr. Dr. Suter in der musikalischen Welt weit über die Grenzen unseres Landes hinaus genießt, bürgen dafür, dass er der Anstalt, der auf 1. Okt. d. J. ein schweizerisches Seminar für Schulgesanglehrer angegliedert werden soll, ein vortrefflicher Leiter sein wird.

E.

Bern. Die Erziehungsdirektion legt den Gemeinden die schwere Lage nahe, in der sich die pensionierten Lehrer und Lehrerinnen befinden. Sie richtet die dringliche Bitte an die Gemeindebehörden, den pensionierten Lehrkräften ebenfalls Pensionen auszurichten, wie dies einige Gemeinden, mit gutem Beispiel vorangehend, getan haben. „Es ist sicher die Meinung der Mehrzahl des Berner Volkes, dass wer seine beste Kraft im Dienst der Schule verausgabt hat, einen Lebensabend verdiene, der nicht von drückenden Sorgen ums tägliche Brot verdüstert sei. Der Staat richtet laut Dekret vom 13. März 1918 an die Pensionierten allerdings kleine Zulagen aus, doch kann er nicht in dem Masse beistehen, dass die gegenwärtige Geldentwertung auch nur annähernd behoben wird.“ Das Geständnis der unzulänglichen Hilfe ist offen; leider wird der Bitttruf an die Gemeinden gerade da verhallen, wo Hilfe am nötigsten ist: Der Staat muss mit mehr aushelfen.

— Mit der Übersiedelung des Lehrerinnenseminars von Hindelbank nach Thun erhalten die bisherigen Hilfslehrkräfte für Deutsch (Hr. Dr. Stickelberger), Handarbeit (Frl. M. Minder) und Zeichnen (Frau Padel-Gutersohn) die „nachgesuchte Entlassung“. Für die neue Anstalt in Thun werden zehn Hilfslehrstellen ausgeschrieben: Für Deutsch (4 St.), Französisch (4 St.), Naturkunde (4 St.), Geographie (2 St.), Gesang (2 St.), Klavierspiel (4 St.), Schreiben, Turnen, Zeichnen (je 2 St.), Handarbeiten und Methodik des Handarbeitsunterrichts (4 St.). Mit der Erweiterung der Anstalt auf drei oder vier Jahreskurse werden sich diese Lehrstellen erweitern und die Anstellung vollbeschäftigter Lehrkräfte ermöglichen. — Infolge der Besoldungsordnung vom 9. Dez. 1917 für die Mittelschulen der Stadt Bern wird sich der Staatsbeitrag für 1918 um 128,177 Fr. erhöhen (Knabensekundarschule 28,785 Fr., Mädchensekundarschule 57,382 Fr., Gymnasium 42,010 Fr.). Gesamtbeitrag des Kantons 611,115 Fr.

— Der Stadtrat von Bern hat die Besoldungsordnung (s. letzte Nr.) nach den Vorschlägen des Gemeinderates mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Nach den Zusatzbestimmungen, die der Gemeinderat (Grimm) einbrachte, werden Arbeitslehrerinnen an der Mädchen-Sekundarschule, die nur den Ausweis als Arbeitslehrerinnen haben, bei voller Beschäftigung den Primarlehrerinnen gleichgestellt. In den Besoldungen der Primarlehrer sind die Entschädigungen für Naturalleistungen, für Lehrerinnen die Entschädigung von 600 Fr. für Mädchenarbeitschule in der Besoldung inbegriffen. Lehrerinnen der oberen Primar-Mädchenklassen, die sich vom Handarbeitsunterricht dispensieren lassen, wird volle Besoldung ausgerichtet. In allen Besoldungen sind die Staatszulagen inbegriffen; sofern sie direkt ausgerichtet werden, kommen sie in Abzug. Abgelehnt wurden die Anträge Rothen (Einteilung der Sekundarlehrerinnen, Besoldung der Vorsteher, Aufhebung der Abhängigkeit der Mittellehrer-Besoldung

vom Staatsbeitrag) und Marbach (Min. der Sekundarlehrer 5400 Fr.). Die Fassung des Gemeinderates wird auch in den andern Teilen der Vorlage (z. B. Achtstundentag) gutgeheissen. Die ganze Vorlage unterliegt der Gemeindeabstimmung.

— Der Gemeinderat von Bern unterbreitet dem Stadtrat Vorschläge zur Änderung der Schulorganisation vom 11. Dez. 1910. Der wachsenden Schülerzahl entsprechend sollen zwei Knabensekundarschulen mit den notwendigen Parallelklassen und mit je fünf Jahreskursen geführt werden. Jede Schule dient einem abgegrenzten Schulkreis und hat eine besondere Schulkommission. An die Mädchensekundarschule wird eine Fortbildungsabteilung mit dreijährigem Kurs zur Vermittlung allgemeiner, die Hauswirtschaft in sich schliessender Ausbildung angegliedert werden, ebenso eine Gymnasialabteilung mit drei- bis vierjährigen Kursen, denen die zwei letzten Jahreskurse der Sekundarschule in besonderen Klassen als Unterbau dienen. Diese Literarabteilung soll von der obersten (1.) Sekundarklasse hinweg in 3½ Jahreskursen zur Maturitätsprüfung vorbereiten und damit den Mädchen das Studium der Medizin, Pharmazentik, Zahnheilkunde, Rechtswissenschaft und das höhere Lehramt erschliessen. Sie beginnen ihre Ausbildung in der Sekundarschule und können sich dann für das Gymnasialstudium entscheiden, in einem Zeitpunkt, da sie ihre Kräfte und Neigungen besser zu beurteilen vermögen als beim Eintritt in das Progymnasium (5. Schuljahr). Das Progymnasium erfährt damit eine Entlastung (von den Mädchen). Zur Realabteilung wird der Ausbau auf drei Jahre die bisherige Fortbildungsabteilung mit zwei Jahren gestalten. Sie ist zur Vorbereitung für berufliche Bildung: Haushaltungsseminar, Pflegerinnenanstalt, Kindergartenkurs usw. gedacht, für die fast überall das zurückgelegte 18. Altersjahr verlangt wird. In der Schulverordnung wird der Ausdruck Realabteilung vermieden; vielleicht befriedigt auch die Bezeichnung „Fortbildungsabteilung“ nicht ganz.

— Die Sektion Fraubrunnen des B. L. V. versammelte sich am 26. Aug. 1918 in Urtenen zur Anhörung eines Referates des Präsidenten des Vereins, Hrn. Sek.-Lehrers Siegenthaler in Wangen, über die Lehrerkrankenkasse des S. L. V. Die klaren und überzeugenden Ausführungen des Referenten ernteten reichen Beifall und gipfelten in einem warmen Mahnruf an die gesamte Lehrerschaft, ungesäumt der Kasse beizutreten. Diese werde viel soziales Elend vom Lehrerstand abwenden. Die Hauptvorzüge der Kasse sind der ausserordentlich einfache Verwaltungsapparat und die Versicherung für Krankenpflege (Arzt und Arzneikosten). Die Versammlung beschloss denn auch einmütig, durch Zirkular sämtliche Sektionsmitglieder zum Beitritt aufzufordern. — Einen breiten Raum beanspruchte die Diskussion über Besoldungsaufbesserungen und Teuerungszulagen. Mit grosser Genugtuung wurde der Bericht des Vereinspräsidenten über den derzeitigen Stand der Angelegenheit angehört. Dem K. V. und dem Zentralsekretärs gebührt für ihr energisches Vorgehen der Dank der bernischen Lehrerschaft. Hoffentlich wird die ganze Besoldungsangelegenheit recht bald auf gesicherte, gesetzliche Grundlage gestellt. — Hr. Seminardirektor Stauffer ermahnte die Lehrerschaft, nun ungesäumt bei den Gemeinden die Forderungen zu stellen, welche die Zeitumstände gebieterisch verlangen. Nichts sei unangebrachter in dieser Sache als übergrosse Bescheidenheit.

w. u.

Genève. Le canton de Genève aussi a été très éprouvé par l'épidémie de grippe. Fort heureusement il n'y a pas eu, à ma connaissance, des décès causés par la grippe dans le corps enseignant. Bien que l'épidémie soit maintenant en forte décroissance, elle n'est pas encore complètement éteinte. Aussi le Conseil d'Etat, sur la proposition du département de l'instruction publique, a-t-il décidé de prolonger de quelques jours les vacances. La rentrée des classes de toutes les écoles du canton a été fixée au lundi 16 septembre, ce qui fait huit à quinze jours de vacances de plus suivant les établissements d'instruction.

O. H.

Schwyz. (Sch.-Korr.) Der Lehrerverein hielt am 22. August in Goldau die zweite Generalversammlung und erledigte zunächst statutarische Geschäfte. Zur Revision der

Statuten unserer Lehrer-Kasse wurde beschlossen, die vermehrte und erhöhte Beitragsleistung von 60 Fr. im Jahr bis zum 60. Altersjahr zu übernehmen, in der Annahme, dass der Kanton prozentual seinen Beitrag erhöhe und dass auch die Gemeinden einen erhöhten Beitrag leisten. Die Notwendigkeit der Schulbücherrevision lässt erwarten, dass die Lehrerschaft in dieser für sie sehr wichtigen Frage aktiv mitwirken könne, wie dies in andern Kantonen schon längst der Fall ist.

**Thurgau.** Die thurgauische Schulsynode, die sich am 2. September in Kreuzlingen versammelte, setzte an die Spitze der Traktandenliste die Stellungnahme der Lehrerschaft zum neuen Besoldungsgesetz. Trotzdem die Verhandlungen von 9¼ bis 2 Uhr dauerten, konnte das vorgesehene Haupttraktandum „Schule, Berufswahl und Berufsberatung“ nicht mehr erledigt werden. In den Beratungen erfuhr der Entwurf keine wesentlichen Änderungen; dem Wünschbaren wurde das zurzeit Erreichbare vorgezogen entgegen den Anträgen einiger Schulvereine, die die Mindestansätze mehr der gegenwärtigen Teuerung anzupassen strebten. Diese Mässigung wird im Volke Eindruck machen und hoffentlich auch Entgegenkommen finden. Die Generalversammlung der Mitglieder der Lehrerstiftung genehmigte Jahresbericht und Jahresrechnung. Als neues Mitglied der Verwaltungskommission wurde Herr Lemmermeier in Frauenfeld gewählt. Die Nutznüessungen der Mitglieder der frühern Stiftung (Kategorie C), deren in der letzten Jahresrechnung noch zehn aufgeführt sind, und der Waisen sollen in Zukunft aus dem Hilfsfonds bezahlt werden, was versicherungstechnisch eine kleine Entlastung bringt. Die Altersrente wird für zukünftige Rentner auf 1000 Fr., die Witwenrente auf 250 bis 500 Fr. erhöht. Die Teuerungszulagen an die Nutzniesser werden vorläufig für ein Jahr aus dem Hilfsfonds bezahlt, so dass also für einmal von einer Mehrbelastung der Mitglieder abgesehen werden kann.

**Zürich.** Aus dem Erziehungsrat. An Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Hitzig werden gewählt: als Mitglied der Diplomprüfungskommission für das höhere Lehramt in den sprachlich-historischen Fächern: Prof. Dr. Adolf Frey und als Präsident: Prof. Dr. Eduard Schwyzer. — Am Schluss des Sommersemesters haben an der Universität 15 Kandidaten das Primarlehrerpatent erworben. — Die Berichte der Bezirksschulpflegen für das Schuljahr 1917/18 werden unter Verdankung genehmigt. — An 144 Knaben- und Mädchenfortbildungsschulen und vier Haushaltungsschulen bzw. Kochkurse werden Staatsbeiträge im Gesamtbetrag von 45,860 Fr. ausgerichtet. — An den Kursen in Knabenhandarbeit haben im Schuljahr 1917/18 7966 Knaben teilgenommen; die Staatsbeiträge betragen im ganzen 29,204 Fr.

— Der Kantonsrat (2. Sept.) genehmigte ohne eigentliche Diskussion den Antrag der Regierung zur Schaffung eines kantonalen Jugendamtes, indem er zugleich für das Jahr 1918 einen Kredit von 10,000 Fr. bewilligte. Der Beschluss sagt in Kürze: 1. Der Kanton Zürich errichtet ein Jugendamt als Zentralstelle für die Veranstaltungen öffentlichen und privaten Charakters auf dem Gebiet des Kantons zur Förderung des Wohles der heranwachsenden Jugend. 2. Das Jugendamt schliesst die vorsorgenden und fürsorgenden Wohlfahrtsbestrebungen des vorschulpflichtigen, des schulpflichtigen und des nachschulpflichtigen Jugendalters ein, wie sie in der Gesetzgebung vorgesehen und in der Ausführung den verschiedenen Direktionen der kantonalen Verwaltung zugewiesen sind. 3. Das Jugendamt ist der Erziehungsdirektion unterstellt. Die Verordnung darüber ist dem Kantonsrat zur Genehmigung vorzulegen.

Der Beschluss vom 2. Sept. entspricht einem Postulat des Kantonsrates vom 16. Dez. 1912, das eine Folge des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 29. Sept. 1912 war. Während noch 1910 der Kanton für die Fürsorgebestrebungen 112,741 Fr. ausgegeben hatte, stiegen die Ausgaben hierfür im Jahre 1912 auf 296,031 Fr. Welche Aufgaben dem Jugendamt in der öffentlichen und privaten Jugendfürsorge zugeordnet sind, wird eine der nächsten Nrn. der „Jugendwohlfahrt“ auseinander

setzen. Hier sei nur bemerkt, dass mit der Sorge für das nachschulpflichtige Jugendalter ein Ausgangspunkt für neue wichtige Aufgaben gesetzt ist, auf den grosse Hoffnungen zu stellen sind. An tüchtigen Kräften zur Bestellung des Amtes wird es nicht fehlen.

— **Lehrergesangsverein.** Montag, den 30. September findet in Zürich die diesjährige Schulsynode statt. Im Hinblick darauf gelangte der Synodalvorstand mit dem Gesuch an die beiden Lehrerschöre um Mitwirkung an der Totenehrung und am Bankett in der „Kaufleuten“. Wie sehr solche Darbietungen namentlich von der Landlehrerschaft begrüsst werden, wissen wir, und hoffen gerne, es werden sich alle Sängerkollegen zu den wenigen Proben einfinden. Wir leiden wie andere Gesangsvereine unter der so langen schweren Zeit, und bei uns kommt dazu der Direktionswechsel; um so mehr ist jetzt kollegiales Zusammenhalten vonnöten. Ein Glück, dass unser Vizedirektor Aufgaben wie das Synodalprogramm mit seinen G. Weber- und Schoeck-Nummern meisterhaft anfasst und durchführt. Helfet ihm, erscheint vollzählig schon heute; der L. G. V. ist das seinen Kollegen, seinen wenig zu beneidenden Führern und vor allem seiner Geschichte schuldig. V.

**Österreich.** Nach langen Unterhandlungen zwischen Regierung und Abgeordneten hat die Reichsregierung eine Vorlage eingebracht, wornach das Reich an Teuerungszulagen für Lehrer 50% gewährt, aber unter der Bedingung, dass die Länder aus den Geldzuschüssen des Reiches die andere Hälfte der Zulagen übernehmen. Die Vertreter der Länder stimmten für 70%, was die Regierung dazu bringt, dem Gesetz, das jetzt vom Abgeordnetenhaus ans Herrenhaus geht, die Sanktion zu verweigern. Die österreichischen Lehrerzeitungen äussern sich bitter über diese Osterbescherung, die sie ebenso sehr enttäuscht wie die Vorlage vom 26. Febr. 1918 über die Lehrerbildung, in der die Regierung den Lehrern das Hochschulstudium versagt.

**Totentafel.** Letzten Sonntag verschied in Zürich nach kurzem Krankenlager Hr. Prof. O. Haggenschmied, dessen Mitarbeit die S. L. Z. manche schöne Seite verdankte. (N. f.)

Fanny Oschwald-Ringier, die liebenswürdige, feinfühlig Lenzburger Schriftstellerin, starb dieser Tage in Basel im Alter von 78 Jahren. Das Lenzburger Bundesfeier-Festspiel von 1891 begründete ihren Dichternamen, „Winklerrieds Tod“, „Die Schreckenstage von Nidwalden“ und die beiden Dialektstücke „Egforliche Chranket“ und „Us der Burestube“ entstammen ihrer Feder. Im 75. Altersjahre schrieb sie die letzte Nouvelle für „Die Schweiz“. Am Pestalozzi-Neuhof nahm die nahe Verwandte der Familie Hünerwadel stets regen Anteil. W. — Am 28. Aug. verschied an einem Schlagfluss im Alter von 56 Jahren Hr. David Scherrer, seit 1900 Hauptlehrer für Handelsfächer an der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich. Nach dem Abschluss seiner Studien an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Universität Basel hat er 1887/90 am Institut Minerva in Zug, 1891/93 am Institut Erica und Concordia in Zürich, 1892/93 als Hilfslehrer an der Handelsabteilung der Kantonsschule Zürich und 1894/99 am Institut Wiget in Rorschach gewirkt. In seiner letzten Stellung gab er verschiedene Lehr- und Veranschaulichungsmittel heraus, die im Fortbildungsunterricht gute Dienste leisten (Aufgabensammlungen für das schriftliche und mündliche kaufmännische Rechnen, Repetitionsfragenhefte über handelsrechtliche Grundbegriffe, graphische Darstellung des Betriebs- und Konkurswesens und des Hauptbuchabschlusses). Mit ihm ist ein aufrechter Mensch und ein tüchtiger Lehrer dahingegangen.

**Vergabungen.** Schweizer Lehrerwaisenstiftung, Lehrerkonferenz Ebnat 30 Fr., Glarner kant. Lehrerverein 120 Fr. Total bis 6. September 1918 Fr. 4754. 25.

Kurunterstützungskasse. Glarner kant. Lehrerverein 80 Fr. Total bis 6. September 1918 Fr. 1275. 85.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke Zürich 1, Pestalozzianum, den 6. Sept. 1918.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz. -Postcheckkonto des S. L. V. VIII 2623.

**Kleine Mitteilungen**

— Die Schulkinder von *Bubikon* erhalten von den Bauern für Mithilfe bei der Ährenlese das Fallobst, das sie verkaufen, um den Erlös der Sorge für „notleidende Schweizerkinder“ zuzuwenden. — In *Oberburg* fingen die Schüler über 22,000 Kohlweisslinge ein, fast ein Armeekorps.

— Die Leih- und Sparkasse vom Seebezirk und Gaster schenkt der Gemeinde *Uznach* 60,000 Fr. zu einem Sekundarschul-Gebäude und 10,000 Fr. dem Lehrlings-Stipendienfonds der Gemeinnützigen Gesellschaft vom Seebezirk; der Fonds steigt damit auf 16,700 Fr. an. Das sind verständige Aktionäre, die das beschlossen haben. gg.

— Die Lehrer J. und St. in *Ennenda* führen ihre Schüler zur Ährenlese. Das noch nicht schulpflichtige Töchterchen des St. macht mit. Nahe dem Häuschen zwischen *Glarus* und *Netstal*, in dem General *Suworoff* im Oktober 1799 Quartier genommen hatte, kommt das Kind zu J.: „D'Maitli händ gsait, det i dem Hüsl si g ä Häx. Isch das wahr?“ J. antwortete: „Ja, ja, si ninnt diä, wo nüd wärehäd. Gang du waidli wieder a d'Arbet!“ Die Kleine schaut den Sprecher an und erwidert prompt: „Ja, diä näm dä zerscht dieh und minä Vatter. Ihr zwi tüänd ja gar nüt!“

— Die Anstalt *Regensberg* hatte Ende des letzten Jahres 79 Kinder (50 Knaben, 29 Mädchen) in Obhut. Mit Freude erzählt der Bericht von einer Fussreise der ältern Knaben ins *Thurgau*; aber auch von Platzsorgen und Sorgen mit dem *Loohof*, wo die der Anstalt entwachsenen Zöglinge Beschäftigung finden. Von dem Neubau des Ökonomiegebäudes schreckte der Voranschlag ab. Jahresausgaben 60,436 Fr., Vermögensbestand 128,095 Fr., Legatenfonds 25,979 Fr., Vergabungen und Geschenke Fr. 23,208, für den *Loohof* Fr. 16,600, für den *Vesperbrotfonds* 5000 Fr.

— In *München* machen die Teuerungszulagen rund 2000 M. aus, Königsberg gewährt an Familien-Unterstützung 1332 bis 3587 M., je nach Zahl der Kinder.

— *Württembergs* Volksschullehrer beklagen sich, dass Rektorate an Volksschulen über sie hinweg an jüngere Akademikervergeben werden.

**50** Cts. 462 franko

**Soldaten-Marken-Katalog**

reich illustriert, mit allen Details. Grosses Lager in Soldaten- und Kriegsmarken, Alt-Europa, Schweiz etc.

**Auswahlsendungen.**

**ERNST SANER, BERN,**  
Bahnhofplatz 7.

Protestantisches Institut in Neapel sucht 607

**diplomierte Lehrerin**

für Deutsch und Gesang. Eintritt Oktober Schriftliche Offerten an

Mme. *Greco-Tschumi*,  
Avenue d'Ouchy 45, Lausanne.

**Ich kann Brot nicht vertragen**

das jetzige Brot sagt viele, Magenleidende besonders, auch Kranke und Kinder. Der beste Brot-Ersatz sind

**Singers Magenstengel** (Longuets) und

**Singers** hygienischer 62a

**Zwieback**

weil leicht verdaulich, äusserst nahrhaft und ihrer langen Haltbarkeit wegen eine empfehlenswerte **nützliche Reserve für jeden Haushalt**. In Büchsen aufbewahrt monatelang haltbar.

Wo Ablagen erfahren Sie durch die **Schweiz. Brezel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.**

**100 Abbildungen** 323

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hilfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

**Sanitätsgeschäft Hübscher, Zürich-R. 8, Seefeldstr. 98.**

**HAUSFRAUEN** backt mit



**EIERMANN'S Back-Pulver**

BESTES SCHWEIZERFABRIKAT!

**A. WANNER**  
vorm. Friedrich Eiermann  
Nährmittelfabrik, BASEL

**Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:**

**Berta Burkhardt**  
Promenadengasse 6 **ZÜRICH 1** Promenadengasse 6  
(Tramhaltestelle Pfauen) 72

Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services  
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen. Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien. Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

**Zoolog. Präparatorium Zürich 1, Sihlstr. 30, Tel.: Selnau 2306**  
liefert sämtliche biolog. Lehrmittel für Schulen aller Klassen. Eingesandte Tiere z. Präparieren halte f. Schulen extra Preise, prompte Bedienung.  
77 **Christ. Steinbach, Präparator.**

**KERN & Co., A.-G., AARAU**  
Präzisions-Reisszeuge. Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 312

**Photo-Apparate**  
Neue und Occasionen aller führenden Firmen, Photo-Artikel stets frisch am Lager. Photohandlung und photomechanisches Institut  
592 **F. Meyer, Zürich, Fortunagasse 26-28.**

**Bertschinger & Co., Bern, Zeughausgasse 20**  
Bettvorlagen, Wachstuch, Läufer und Türvorlagen in grosser Auswahl. 611

**Wilh. Schweizer & Co., Winterthur**  
Spezialität: Materialien für das Arbeitsprinzip. Farbige Papiere und Klebformen in grosser Auswahl. Kataloge zu Diensten. 356

**Grosser, billiger Möbelverkauf.**  
Jeder Besuch lohnt sich, bei 66a  
**Strohhofer, Schreimilitärstr., se 48, stsu: Zürich 4.**

**Rasierklingen** (ganz erstklassig, wie echte Gillette)  
bei 50, 100 und 1000 Stück „Billigst“. (Gut zum Wiederverkauf). Muster gratis. 613  
**Postfach 14329, Basel 2.**

**Den Herren Dirigenten**  
von Männer- u. gem. Chören empfehle folgende Lieder, die infolge ihrer Zugkraft zum „eisernen Bestand“ jedes Choralarchivs gehören:  
Hegar: „Die Dämmrung sinkt“. Part. 25 Rp. (Bettagslied.)  
Kühne: „Und ist halt doch kein Land so schön“. (Bettagslied.)  
Wunderlin: „Gruss an die Heimat“ und „An die Schweiz“.  
Füllekrus: „Es war ein Sonntag hell und klar“. Part. 25 Rp.  
Henkel: „Der Sänger“ Kronenberg: „Deheime“. 603  
**Hans Willi, Verlag, Cham.**

**Idealbuchhaltung** bis jetzt 13. Auflage mit zusammen 59 Tausend Exemplaren.  
**Neue Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte u. Arbeiter**  
I. Teil **Kassaführung der Hausfrau** mit Anschluss einer **Kostgeberei**. Die Gewinn- und Verlustrechnungen geben volle Klarheit über diese Verhältnisse.  
II. Teil **Kassaführung des Hausherrn.** 316  
III. Teil **Die Arbeiterbuchführung.**  
Passend für Haushaltungs-, Gewerbe- und Sekundarschulen. 316  
**VERLAG EDWARD ERWIN MEYER, AARAU**

**Schulhefte**  
jeder Art und Ausführung  
kaufen Sie am besten  
in der mit den neuesten Maschinen  
□ eingerichteten Spezial-Fabrik □

**J. Ehrsam-Müller**  
**Zürich 5**



**Rheinfelden**  
**Soolbad Pension Eden**  
Ausgezeichnete Kuren bei Rheumatismus, Gicht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. 576

Soolbäder heilen, stärken und machen gegen Krankheiten widerstandsfähig. Prospekte bereitwilligst.

**Familie Rupprecht.**

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. Zürich. Z 68. 120

**Ständiger Nebenverdienst**  
mit Adressenschreiben, 100 St. Fr. 2. 50. Auskunft d. Prospekte 0,60 Fr. (i. M.) durch 618  
**Postfach 5931, Flüelen 3, (Uri).**

**Musik-Institut**  
**P. Hindermann-Grober**  
Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7.

**Einzelunterricht**  
in  
Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern. ::  
**Organistenschule**  
Prospekte werden auf Wunsch zugeschickt. 195



**E. SCHWALLER**  
MOBEL - FABRIK  
**WORB**

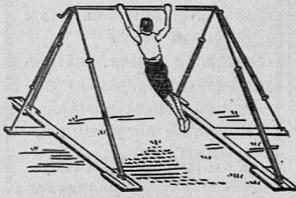
ANFERTIGUNG VON WOHNNÜTZIGEN UND HAARERN FÜR ALLE STÄNDE

Alleinige Annoncen-Annahme:  
**Orell Füssli-Annoncen.**

# Widemanns Handelsschule, Basel.

Beginn der Halbjahrskurse: **16. Oktober.** Privat- und Vorbereitungskurse jederzeit. Prospekt durch die Direktion: **Dr. jur. Widemann.** 119

Telephon Nr. 76

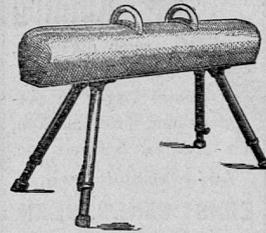


## Schweiz. Turngerätefabrik Küssnacht-Zürich

Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut 586a

— Erstes Spezialgeschäft dieser Branche —  
Grösste Leistungsfähigkeit. Feinste Ausführung bester Systeme  
**Goldene Medaille Bern 1914**

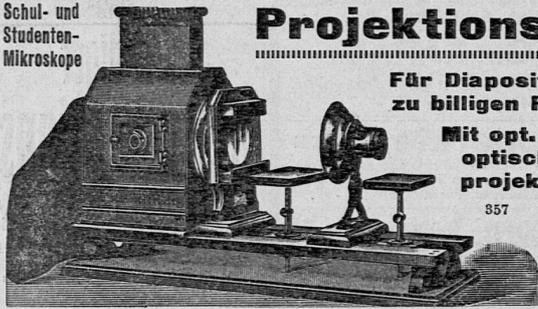
— Illustrierte Kataloge und Preiscurants zu Diensten. —



Wer würde jungem, noch stellenlosem Lehrer **100 Fr.** leihen, ev. zu Nebenbeschäftigung verhelfen?

Offerten unter Chiffre L 610 Z befördern **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Schul- und Studenten-Mikroskope



## Projektions-Apparate

Für Diapositive mit Halbwattlampe zu billigen Preisen, Kataloge 51 und 52.

Mit opt. Bank, für Diapositive, optische Versuche, Mikroprojektion etc. Kat. 20 u. 318.

357

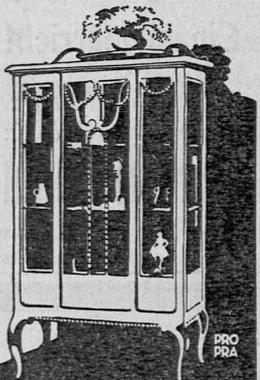
### Projektionsbilder

aus allen Gebieten. Kat. 11 u. 19

Neuer Katalog Nr. 26 über Leihserien

Spezialgeschäft für Projektion **Ganz & Co., Zürich, Bahnhofstr. 40**

85 Gewähre u. besorge Darlehen. Näheres: Postlagerkarte Nr. 451, St. Gallen 1.



**Gewerbehalle**  
der Zürcher Kantonalbank  
**Zürich**  
Bahnhofstr. 92  
Schweizer Landesausstellung  
Bern 1914  
Goldene Medaille

## Junger Lehrer

an einer st. gallischen Halbjahrschule ist bis zum 4. November frei und sucht für diese Zeit ein Vikariat.

Offerten unter Chiffre L 599 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Bei den hohen Schuhpreisen ist es für Sie von Vorteil, unseren illustrierten Katalog zu verlangen.

Schuhwaren - Versandthaus  
**Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg.**

285

## Bündner. Frauenschule, Chur

vormals Bündnerische Koch- und Haushaltungsschule und Frauenarbeitsschule.

Am 1. Oktober beginnen: 593

Jahreskurs, 6monatlicher Haushaltungskurs und 6monatlicher Kurs in Weiss- und Kleidernähen.

Prospekte sind zu haben durch die Vorsteherin.

## Zur Lieferung

aller Neuerscheinungen, die in der Schweiz. Lehrerzeitung angezeigt sind, wie auch für Schul-, Bibliothek- und Privatanschaffungen halte ich mich bestens empfohlen. Verlangen Sie Kataloge, Prospekte und Einsichtsendungen.

**Ernst Kuhn, Buchhandlung, Bern I.** 113

## Istituto Librario Italiano

Usteristrasse 19 **Zurigo** Usteristrasse 19

Letteratura - Scienze - Belle Arti  
Commercio e Industria — Musica

563 e

Condizioni speciali per Maestri e Professori.

## Empfohlene Reiseziele und Hotels



### Vereinigte Kuranstalten A.-G.

Monte Brè (450 M.) und Cademario (850 M.)  
in Ruvigliana-Lugano bei Lugano 355

Arztliche Leitung: Dr. med. Keller-Hörschelmann.  
Illustrierte Prospekte frei durch Direktion Max Pfening.

## SOOLBÄDER

Kohlensäure Bäder (Nauheimerkur)

MÖHLIN: HOTEL SONNE  
HOTEL ADLER 325

RYBURG: HOTEL SCHIFF

MUMPF a/Rh.: HOTEL SONNE

LAUFENBURG: HOTEL SOOLBAD

Prospekte durch die Hotels.

## Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg

Einfach aber gut geführte Häuser. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Es empfiehlt sich höchst  
Telephon: Löwen 5421  
309 Vögelinsegg 5404 **Johs. Schiess**, Besitzer.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften empfiehlt den tit. Schulbehörden und Lehrern für Schulausflüge

das alkoholfreie 341

## Volks- und Kurhaus Zürichberg.

Schönst gelegener Aussichtspunkt Zürichs, 640 m über Meer; ca. 3/4 Std. vom Hauptbahnhof; bequeme Zugänge; Tram bis Fluntern; von da noch 15 Minuten. Spielplätze im Wald. Telephon Hottingen 2222.

**Volks- und Kurhaus Rigiblick**, beim Germaniahügel, Zürich 6. Schöner Aussichtspunkt. Gartenwirtschaft. Grosse Säle. Spielplatz. Tram- u. Seilbahnverbindung. Telephon Hottingen 4205.

**Volkshaus zum Blauen Seidenhof**, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Minuten vom Hauptbahnhof. Telephon Selnau 5854.

**Karl der Grosse**, Kirchgasse 14, b. Grossmünster, Zürich 1. Telephon Hottingen 810.

**Olivenbaum**, b. Bahnhof Stadelhofen, Telephon Hottingen 5776.

**Volkshaus**, Helyvetiaplatz, Zürich 4. Telephon Selnau 6113.

**Platzpromenade**, hinter dem Landesmuseum. Telephon Selnau 4107.

Überall Platz für 200 Personen und mehr. Beste Bedienung bei billigsten Preisen. Ebenso empfehlen wir für Schulausflüge auf den Ütliberg das alkoholfreie Restaurant **Neugut**, Bedergasse 99, Zürich 2. Telephon Selnau 6343.

**Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!**

Neue Bücher.

- Die Lebensanschauungen der grossen Denker.* Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart von *Rudolf Eucken*. 12. Aufl. Leipzig 1918. Veit & Co. 565 S. Lf. 15 M., gb. M. 18.15 einschl. T.-Z.
- Die französische Schule und der Weltkrieg* von *Pau Rühlmann*. Leipzig 1918. Quelle & Meyer. 112 S. Lf. u. drei Taf. M. 2.20.
- Die Sedimentärgeologie des norddeutschen Flachlandes* von *Kurt Hucke*. Leipzig, Quelle & Meyer. 195 S. mit 30 Textabbildungen und 37 Taf. M. 3.50, gb. M. 4.60.
- Die Geologie in der Schule* von *E. Haase*. Leipzig, Quelle & Meyer. 80 S. mit 26 Abb. M. 1.80, gb. M. 2.60. — *Sexual-Ethik* von *Dr. G. von Rhoden*. Leipzig, Quelle & Meyer. 171 S. R. 4.20, gb. 5 M.
- Ethik* von *August Messer* (Handbuch f. höhere Schulen, hsg. v. Richard Jahneke). Leipzig, Quelle & Meyer. 132 S. R. 3.20, gb. M. 4.20.
- Wissenschaft und Bildung.* 146 Fürsorgewesen. Einführung in das Verständnis der Armut und der Armenpflege von *Dr. Chr. J. Klunker*. ib. 112 S. M. 1.50.
- Die Religion unserer Erzieher* von *W. Herrmann*. Leipzig, Quelle & Meyer. 48 S. M. 1.20. Einführung in das Mittelhochdeutsche von *Dr. Rud. Blümel*. 27 S. M. 1.60.
- Luther und Kant*, von *Dr. Bruno Wehnert*. (Forschung und Leben, 2 H.) Meerane i. S. 1918. R. Herzog. 94 S. M. 2.50.
- Vereinfachte Sprach- und Rechtschreiblehre* in der Volksschule von *Raimund Regensberger*. Wien 1918. Pichlers W. u. S. 88 S. Kr. 2.40, 2 M.
- Universal-Korrespondenz.* Systematisches Handbuch der Privat- und Handelskorrespondenz in acht Sprachen von *K. Weinhardt, M. H. Ferrars u. a.* Freiburg, J. Bielefeld.
- Arbeiterschutz und Völkergemeinschaft* von *Stephan Bauer*. Zürich 1918, Orell Füssli. 157 S. 7 Fr., gb. 10 Fr.
- Der Tourist in der Schweiz und Grenzgebiete.* Reisehandbuch von *Iwan v. Tschudi*. 35. Aufl. neu bearbeitet von *Dr. C. Täuber*. 3. Bd. Ostschweiz. Zürich 1918, Orell Füssli. Mit vielen Karten und Plänen. gb. 5 Fr.
- Haandbog i Fysik* av *O. J. Hoversholm* og *O. G. Gjösteen*. 2. Opl. Kristiania. Cappelens Verlag. 163 s.
- Der Bürger.* Zwei Erzählungen von *Herbert Moos*. Frauenfeld, Huber & Co. 210 S. Fr. 4.20, gb. Fr. 5.80.
- Zivil- und armenrechtliche Jugendfürsorge* von *A. Wild*. Zürich, Orell Füssli. 293 S. 6 Fr., gb. Fr. 7.50.
- Mensch und Welt.* Eine Philosophie des Lebens von *Rud. Eucken*. Leipzig 1918, Quelle & Meyer. 457 S. 10 Mk., gb. 12 Mk.
- Die Organisation des Volksschulwesens* auf differential-psychologischer Grundlage von *Dr. J. van den Weyenbergh*. Leipzig, Quelle & Meyer. 108 S. 3 Mk., gb. Mk. 3.60.
- Musterverzeichnis von Einrichtungen und Lehrmitteln für den physikalischen Unterricht.* Mitteil. der k. preuss. Hauptstelle für naturwissensch. Unterricht, H. 1. Leipzig, Quelle & Meyer. 76 S. gr. 8° mit Ill. 3 Mk.
- Deutsche Lautkunde* von *Dr. O. Brenner*. (Deutschkundliche Bücherei.) Leipzig, Quelle & Meyer. 82 S. Mk. 1.20.
- Deutsche Sprachlehre* im Sinne der Selbsttätigkeit und Sprachsicherheit von *Dr. U. Hartnacke*. ib. 112 S. Mk. 2.40, gb. Mk. 2.80.
- Wissenschaft und Bildung.* 97: *Die Hygiene des männlichen Geschlechtslebens* von *C. Posner*. 3. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer.
- Bilder aus dem deutschen Volksleben.* Hsg. von *F. W. Brepohl*. 2/3: Es ist ein Licht, Erzählungen von *Reinh. Braun*. 87 S. 1 Mk. Heimatziele, Gesichte und Erlebnisse aus Krieg und Frieden von *Karl Jul. Meyer*. 2. Aufl. 71 S. 90 Pfg. Bad Nassau, Zentralst. f. Verbreitg. guter Literat.
- Dans les Alpes.* Histoires pour les enfants par *M<sup>me</sup> Johanna Spyrri*. Nouv. éd Genève, Georg & Cie. 285 p. 5 Fr.

- Exercices de Lectures expliqués à l'usage du degré sup. des écoles primaires.* *Henri Duchosal*. Lausanne 1918, Payot & Co. 104 p. rel. Fr. 1.80.
- Die Bodenreform.* Grundsätzliches und Geschichtliches zur Erkenntnis und Überwindung der soz. Not von *Adolf Damaschke*. 71.—85. Taus. Jena 1918, Gustav Fischer. 512 S. 4 Mk., gb. Mk. 5.50.
- La conjugaison française.* Paradigmes et verbes irrég. par *Ph. Quinche*. St. Gallen, Libr. Fehr. 36 p. 80 Cts.
- Zwei Pauluspredigten* von *Ludwig Köhler*. Zürich, Orell Füssli. 20 S. 50 Rp.
- Somme und Oise.* Die verwüsteten Gegenden von einem schweiz. Augenzeugen. ib. 52 S. mit Karte und 4 Taf. phot. Aufnahmen. 3 Fr.
- Im Urlaub.* Dialekt-Lustspiel von *Bernh. Meinicke*. ib. 54 S. Fr. 1.50.
- Mutterli erzell!* Bärndäütschi Gschichtli von *Emma Wüetrich-Muralt*. ib. 63 S. 2 Fr.
- Wie Hannchen Mutter ward.* Mädchen vom 12. Jahr an zur Aufklärung erzählt von *Dr. H. Hoppler*. ib. 28 S. Fr. 1.50.
- Die begrabene Hand* und andere Anekdoten von *W. Schäfer*. München, G. Müller. 136 S.
- Ferienbuch für Jungen.* 1: Frühling und Sommer. Hsg. von *Hanns Günther* (Raschers Jugendbücher 1). Zürich, Rascher. 160 S. mit 47 Abb. im Text und 11 Tafeln.
- Zwei Proporz.* Listenkonkurrenz und Verhältniswahlproblem von *Hans Staub*. Zürich, Rascher (Schriften für Schweizer Art und Kunst 91). 60 S.

Philosophie und Psychologie.

- Eucken, Rudolf.* *Die Lebensanschauungen der grossen Denker.* Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart. Leipzig 1918. Veit & Co. 12. Aufl. 565 S. gr. 8°. 15 M., gb. 18 M.
- In einem Vierteljahrhundert hat das Buch, das ernsthafte Anforderungen an seine Leser stellt, zwölf Auflagen erlebt. Es hat also seine Berechtigung erwiesen. Oder liegt der Reiz im Thema, in den Lebensanschauungen der Denker, die immer neue, ungelöste Probleme stellen? Beständig hat der Verfasser an dem Buch gefeilt und gebessert, bald die Abschnitte über Plato, den Neuplatonismus, über Plotin, die Kirchenväter, Thomas von Aquino, oder einen der neuern Philosophen bis Schopenhauer und Nietzsche der Forschung entsprechend etwas umgestaltend wie diesmal die Abschnitte über Luther und die Schlusskapitel mit den Ausblicken auf den Weltkrieg und dessen Folgen. Sich selbst ist der Verfasser treu geblieben, in seiner feinen, wohlwollenden, glättenden Art, der gegenüber mancher Leser gern wieder in die kritische Schärfe eines Schopenhauer oder das Pathos Nietzsches taucht. Philosophisch ruhig, vorsichtig abwägend, entwickelt er die Anschauungen seiner Geisteshelden, mit eigenem Urteil oder persönlicher Stellungnahme, vornehm zurückhaltend, doch ohne sich zu verleugnen. Mehr andeutend als lösend tritt er auf die Probleme ein, die sich aus dem Weltkampf ergeben. Er stellt die Frage des Entweder — Oder; aber die Lösung rückt immer ferner. In dem bejahenden Glauben an den neuen Aufstieg liegt das versöhnend Tröstliche, und ein vertrauender Idealismus ist auch der Träger dieses Buches.
- Wilbrandt, R.* *Karl Marx.* Versuch einer Einführung. (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig, B. G. Teubner. 135 S., gb. M. 1.50 und T.-Z.
- Zum 100. Geburtstag von Karl Marx bringt der Tübinger Professor eine Einführung zum Verständnis des grossen Denkers und sozialistischen Führers, die er bescheiden einen Versuch nennt. Marx erscheint als lernender, werdender Kämpfer, der unter dem Einfluss der grossen geistigen Strömungen, die von Kant, Hegel, Feuerbach, Darwin ausgehen, weiterschreitet, in die Zukunft schaut und der Prophet des Klassenkampfes wird. Die Phasen der Entwicklung des grossen Sozialforschers zeichnet der Verfasser in klarer,

warmer Sprache, um in einem letzten Kapitel dessen Leistungen zu würdigen und das Urteil von Freunden und Gegnern ruhig abzuwägen. „Er war kein Gott, er war ein Mensch, doch einer, der es wert ist, gekannt zu sein.“

**Lasswitz, Kurt.** *Religion — weil Liebe es will!* Gedanken eines Dichterphilosophen. Leipzig, B. Elischer Nachfolger. 64 S. Mk. 1.20.

Aus dem philosophischen Werk „Wirklichkeiten“ von Lasswitz hebt der Herausgeber dieses Büchleins, Kurt Kispert, vier Abschnitte heraus, die unter den Aufschriften: Religion und Moral, Religion und Gefühl, Religion und Natur, Religion und Bekenntnis sich zu einem religionsbehaltenden Bekenntnis vereinigen. Was die Gegensätze der sittlichen Welt und der Natur versöhnt, ist eine „Weltanschauung, die das Erlebnis im Denken, Fühlen und Wollen als verschiedene Richtungen der einen persönlichen Selbstgewissheit auffasst. Diese Weltanschauung ist der Monismus der Persönlichkeit.“ In ernster Zeit ein Büchlein, das sich an denkende Leser wendet, die sich mit den tiefsten Fragen des Lebens beschäftigen.

#### Schule und Pädagogik.

**Wild, A.,** *Zivil- und armenrechtliche Jugendfürsorge.* Zürich<sup>1</sup> Orell Füssli. 293 S. 6 Fr., gb. Fr. 7.50.

Im Schweiz. Zivilgesetzbuch werden die Kinderschutzbestimmungen ein bleibendes Ruhmesblatt für den Verfasser bilden. Aber da die Ausführung der Schutzbestimmungen den kantonalen Behörden überlassen ist und durch die kant. Einführungsgesetze näher umschrieben wird, geht die Einheit in Splitter. Wer sich orientieren will, muss neben dem Z.-G. die 25 kantonalen Erlasse vornehmen. Darum sind vielleicht die Jugendschutzbestimmungen nicht so bekannt, wie sie bekannt sein sollten. Das vorliegende Buch orientiert in Form von Fragen und Antworten über Rechte der Kinder, über die Stellung der Adoptiv- wie der unehelichen Kinder usw. Wo die kantonalen Gesetze von einander abweichen, werden sie angeführt, so dass der Ratsuchende volle Aufklärung findet. Ein Sachregister erleichtert die Benützung des Buches. Durch Beiziehung der Armengesetze erhält es eine Ausdehnung, die es zu einem umfassenden Kommentar der Kinderschutzbestimmungen in der Schweiz machen.

**Jugendfürsorge.** Bericht über den Kurs für Jugendfürsorge in Bern. Bern, A. Francke. 80 S., 3 Fr.

Anregende und gehaltvolle Referate vereinigt der Bericht. Einen Rückblick über die Jugendfürsorge von O. Lädach, einen Ausblick von E. Michlethaler, Wie sind Handel und Gewerbe an der sittlichen Förderung der Jugend interessiert, Referat von W. Krebs, Veredlung des geselligen Lebens unserer Jugend, Ref. von Pfr. Weber und Äschlimann. Physiologische Probleme in der Jugenderziehung. Anfänge sind da, Anregungen über die Grösse und Lösung der Aufgaben sind da; getan werden muss noch viel. Tragt die hier gebotene Aufklärung ins Volk.

**Klunker, Chr. J.** *Fürsorgewesen.* (Wissenschaft u. Bildung, 146.) Leipzig 1918. Quelle & Meyer. 120 S. gb. M. 1.50.

Eine reiche Erfahrung im tatkräftigen Hilfsdienst zu Frankfurt a. M. berechtigt den Verfasser über Fürsorgewesen zu schreiben. Wie ist den Armen, d. h. dem unwirtschaftlichen Teil der Bevölkerung zu helfen? Diese Frage, die Pestalozzi lebhaft beschäftigte, wird in der Einführung erörtert, die Ursachen der Verarmung und Bedeutung der Fürsorge behandelt. Die zwei folgenden Teile des Buches sind der deutschen Gesetzgebung (Armenrecht, Versicherungs- und Krankengesetze), sowie der praktischen Fürsorgearbeit in Deutschland gewidmet. Interessant ist die Vergleichung des Hamburger, Elberfelder und Strassburger systems. Ob die Hamburger Spinn- und Industrieschulen, die 1788 errichtet wurden, nicht durch Pestalozzis Armenanstalt angeregt wurden? Der Gedanke der Erziehung durch Arbeit lag jener Zeit besonders nahe; die Gegenwart nimmt ihn wieder auf.

**Günther, Karl Dr.** *Heinrich Zschokkes Jugend- und Bildungsjahre.* Aarau 1918, R. Sauerländer. 280 S. gr. 8<sup>o</sup>, 6 Fr.

Als wir in Nr. 3 diese Arbeit über Zschokkes Jugendzeit anzeigten, lagen uns nur die ersten 150 Seiten (Dissertationsarbeit) vor, die dessen Entwicklung bis zur Ankunft in

der Schweiz schilderten. In dem fertig vorliegenden Buch ist der letzte Abschnitt mit Reichenau überschrieben. Das ist für die schweiz. Schulgeschichte ein wichtiges Kapitel, indem es nach kurzer Beleuchtung des Instituts Haldenstein-Marschlins und der Absicht seiner Gründer die kurze Geschichte des Instituts in Reichenau und die Tätigkeit Zschokkes in Bünden schildert, die bald vom pädagogischen Gebiet ins Politische übergreift. Was uns besonders interessiert, das ist die Verwandtschaft der in Reichenau durchgeführten Erziehungsgrundsätze mit den Bestrebungen der heutigen Landerziehungsheime und des amerikanischen Schülerstaates, der im „Tribunal“ von Reichenau seinen Vorläufer sehen kann. Die politisierende Tätigkeit des Fremdlings, die ihm rasch das Bündner Ehrenbürgerrecht eintrug und ihn zu weitem Stellen im jungen helvetischen Staate führte, ist eines jener vielen Beispiele von Fremden, die das freie politische Leben in der Schweiz emporträgt. Mit Zschokkes Wegzug aus Bünden bricht der Verf. seinen Beitrag zu dessen Lebensgeschichte ab; wir möchten ihn ermuntern, auch „B“ zu sagen und das Lebens- und Zeitbild bis zu Z's Tod fortzusetzen. Dass das Buch schön ausgestattet und mit drei Tafeln (Z's Bild, Geburtshaus, Reichenau) versehen ist, sei nicht vergessen.

**Jahrbuch des deutschen Lehrervereins.** 1918. Jahrg. 44. Leipzig, J. Klinkhardt. 250 S.

Voran stellt diesmal das Jahrbuch Porträt und Lebensbild von Rektor Backes, dem Führer der Kölner Lehrerschaft (wir trafen uns einst auf einem englischen Lehrertag), und J. von Ekeris, der die westfälischen Lehrer zu Organisation und Kraft geführt hat. Dann hebt das Bild erneuter vielfacher Tätigkeit der Kriegsfürsorge an, die der deutsche Lehrerverein in seinen Ausschüssen und Zweigverbänden (112,895 M.) geleistet hat. Interessante Fälle des Rechtsschutzes, Fragen der Standesorganisation, der künftigen Schuleinrichtungen (Einheitsschule), der mitteleuropäischen Lehrerverbindung sind weitere Gebiete des Tätigkeitsbereiches, zu dem sich in den einzelnen Staaten die besonderen Aufgaben und Bestrebungen gesellen. Eine unverminderte Tatkraft spricht aus dem Bericht des Vereins der so manches treue Mitglied zu beklagen hat.

#### Aus Natur und Geisteswelt.

**Aus Natur und Geisteswelt.** Leipzig, B. G. Teubner, gb. M. 1.50 und 30% T.-Z.

Wieder liegen eine Anzahl Bändchen in neuer Auflage vor: Zum fünftenmal erscheint Bd. 39: *Abstammungslehre und Darwinismus* von Dr. R. Hesse, a. o. Professor der Zoologie in Bonn; 122 S. mit 40 Textabbild. In leichtverständlicher Weise führt das Büchlein die Beweise für die Abstammungslehre vor, um darauf die Darwinsche Theorie und die ihr gewordene Kritik mit der heutigen Anschauung über die Entwicklungslehre darzustellen und in einem Schlusskapitel sich über den Ursprung des Lebens zu äussern. Wer sich mit den Grundlinien der Lehre Darwins vertraut machen will, hat hier eine zuverlässige Einführung, die zu weiterem Studium die Quellen angibt (S. 120). — Die vierte Auflage erleben die beiden Bändchen 232 und 233: F. Walzel, *Deutsche Romantik*. 1. Welt- und Kunstanschauung, 116 S. 2. Die Dichtung, 104 S. Die vielgestaltigen, oft gegensätzlichen Erscheinungen der romantischen Welt treten uns hier in ihrem Zusammenhang mit Sturm und Drang und der klassischen Zeit, wie in ihrem Reichtum an Ideen und Gestalten entgegen. Im ersten Bändchen entwickelt der Verfasser die geistigen Grundlagen und Theorien, die Fr. Schlegel, Schleiermacher, Hardenberg, Tieck und Wackenroder schaffen, während der zweite Teil die dichterische Ausgestaltung behandelt, die sie in der volksliederartigen Lyrik, in Sage und Geschichte, in der Spottdichtung, der romantischen Ironie und Naturphilosophie und in der Darstellung der Lebensprobleme in Drama und Roman der Romantik erfahren. Der Leser erhält dadurch eine vorzügliche Orientierung über Geist, Wesen und Träger der Romantik. — Ebenfalls die 4. Auflage hat Doppelbändchen 213/214: R. Gaupp, *Psychologie des Kindes*, 172 S. mit 17 Abb., das wesentliche Umänderung, erfahren hat und die neuesten Forschungen reichlich be-

rücksichtigt. Die Darstellung des Seelenlebens der frühen Kindheit und des Schulkindes erhält durch zahlreiche Einzelzüge Reiz und Anschaulichkeit. Lehrer, die nicht grösere Werke zur Verfügung haben, sollten das Büchlein unbedingt lesen; es öffnet den psychologischen Blick und hilft zu weitem Studien. — Änderungen im Sinne einer stärkern Berücksichtigung der Frauengestalten aus dem Kreis von Goethe, Schiller und den Romantikern erfährt die 3. Auflage von Bd. 45: E. Otto, *Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte*, 123 S. mit 12 Abb., das ein gut Stück deutscher Kultur- und Sittengeschichte mit ihren Schwankungen spiegelt. Es schliesst mit kurzen Lebensbildern der Kurländerin Elise von der Recke, der Frau Rat (Goethes Mutter), Pettina Brentano, Charlotte v. Lengefeld u. Rahel Varnhagen. — Wer sich einen tiefern Einblick in die *Geschichte Oesterreichs* verschaffen will, greife zu den Bändchen 651/652: R. Charmatz, *Oesterreichs innere Geschichte* von 1848 bis 1895, 3. Aufl. 1. Vorherrschaft der Deutschen. 2. Kampf der Nationen. 653 u. 654: R. Charmatz, *Geschichte der auswärtigen Politik Oesterreichs im 19. Jahrhundert*, 2. Aufl. 1. Bis zum Sturz Metternichs. 2. 1848 bis 1895, und 655: R. Charmatz, *Oesterreichs äussere und innere Politik von 1905 bis 1914*. Vom Standpunkt des warmführenden Oesterreichers aus, Fehler von Personen und Systemen keineswegs beschönigend, entwirft der Verfasser das Bild der mannigfaltigen innern Kämpfe (Sprachen-, Verfassungs-, Nationalitätskämpfe) und der äussern Politik des vielgestaltigen Staates und seiner Beziehungen zu Deutschland, Russland, Italien und den Balkanstaaten. Vor 1848 steht die Gestalt Metternichs im Vordergrund, dann folgen sich grosse und kleinere Ministerien, die mit wechselndem persönlichen Geschick das Staatsschiff durch die vielfachen Schwierigkeiten leiteten, bis in die Kriegszeit. Kurz und treffend sind die Staatsmänner gezeichnet, die wichtigsten Staatshandlungen erzählt und die Situationen entwickelt. Die einzelnen Bändchen liest man mit wachsender Spannung; sie geben über so manches Auskunft, das der Leser erlebt, aber doch nicht mehr genau im Gedächtnis hat. — Eine Umarbeitung des Bändchens über: „Die Münze als historisches Denkmal und ihre Bedeutung im Rechts- und Wirtschaftsleben“ ist Nr. 91: A. Luschin von Ebengreuth, *Grundriss der Münzkunde*. 1. Die Münze nach Wesen, Gebrauch und Deutung, 2. Aufl., 102 S. mit 36 Abb. Es behandelt Herstellung und Vertrieb der Münze, Münzfuss und Münzpolitik, Münzkriege usw., während ein zweiter Teil die eigentliche Münzbeschreibung bringen wird. — Bd. 227: G. Kümmell, *Photochemie*, 2. Aufl., 108 S. mit 29 Abb., gibt zunächst eine geschichtliche Entwicklung der Photochemie bis zu den neuesten Verfahren, um dann die photochemischen Reaktionen, die chemischen Wirkungen der Spektralfarben, sowie die Theorie der photographischen Bilderzeugung zu behandeln und mit der Photographie im natürlichen Farben abzuschliessen, die ihrer Vervollkommnung entgegengeht. — Die Not der Gegenwart schafft wirtschaftlichen Fragen mehr Interesse; dieses wird auch der 2. Auflage von O. Neurath, *Antike Wirtschaftsgeschichte*, Bd. 258, zugute kommen. Unter reichlichen Hinweisen auf die alten Quellen verfolgt der Verf. die Entwicklung des Wirtschaftswesens in Ägypten, Vorderasien, Griechenland und Italien bis zum Untergang der weströmischen Herrschaft. Die Rückkehr zu engeren Organisationen für Selbstversorgung in den Zeiten der zerfallenden Ordnung findet ihr Gegenbild in unsern Tagen. — In 2. Aufl. erschienen noch Bd. 187: Bavink, *Einführung in die organische Chemie*, 221: A. Voigt, *Deutsches Vogelleben*, 387: M. Lindow, *Differentialrechnung*, die wir besonderer Besprechung vorbehalten, ebenso wie das neue Bändchen 564: Schudersky, *Projektionslehre*, 84 S. mit 208 Abb.

#### Deutsche Sprache.

Regensberger, Raimund. *Vereinfachte Sprach- und Rechtschreiblehre* in der Volksschule. Wien V. Margaretenplatz 2. Pichlers W. & S. 88 S. 2 M. Kr. 2,40.

Um zu vereinfachen, lässt der Verf. Unterscheidungen der Hauptwörter, Biegungsformen, Umstandswörter usw.

weg und hält sich an richtige Sprechweise. Er knüpft an die Mundart (Oesterreichs) an, gibt viele Aufgaben und Übungsbeispiele, die der Lehrer auch anderwärts gebrauchen kann. Der Verwechslung von dem und den nach dem Vorwort begegnet er durch Einsetzen von der und die, nur sollte er die Sprachregel anders fassen. Formen wie Vorwörter sind, solche, welche . . . fallen in einem Sprachbuch besonders auf. Die Einschreibungen im Stoffverzeichnis S. 1 hätten vermieden werden dürfen, um Inhaltsverzeichnis und Inhalt zu trennen, wie das üblich ist.

Szadrowsky, Manfred, Dr. *Nomina agentis des Schweizerdeutschen* in ihrer Bedeutungsentfaltung. Bd. 12 der Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik. Frauenfeld 1918, Huber & Co. 7 Fr.

Nomina agentis sind Substantiva, welche — da es sich hier besonders um verbale Ableitungen handelt — den tätigen, handelnden Gegenstand bezeichnen, der das tut, was das zu Grunde liegende Verbum ausdrückt. Der Verfasser hat sich damit als Thema seiner Arbeit eines der lehrreichsten, jedem Gebildeten, besonders auch dem Lehrer aller Schulstufen, reiche Anregung bietendes Kapitel gewählt. An den Nom. ag., deren Zahl in unsern Mundarten ausserordentlich gross ist — man studiere nur einmal einen Band des Schweiz. Idiotikon oder mache den Versuch, in Gedanken selbst eine Begriffsreihe zu mustern —, zeigt sich besonders lichtvoll, wie unsere Mundarten, weit entfernt, sich dem Aussterben zu nähern, immer noch aus dem lebenden Urquell aller Sprachen, aus der sinnlichen Wahrnehmung, aus Gemüt und Phantasie schöpfen, während die Schriftsprache gerade umgekehrt sich in die Fesseln der abstrakten Regeln der Allgemeinheit zu schmiegen hat, nicht mehr die Elastizität der täglich neu schaffenden Volkssprache besitzt.

Die Nom. ag. greifen weit über das Gebiet der handelnden Persönlichkeit hinaus. Das sprachschöpferische Volk personifiziert in grosser Kühnheit das Tier, die Pflanze, den Körperteil, das Gebiet, das dem abstrakten Verstand heute nur als Werkzeug des handelnden Subjekts erscheint, als selbsttätig, macht aber auch nicht Halt vor dem leblosen, toten Ding, dem abstrakten Zustand, sobald sich ihm ein Handeln, eine Reaktion, andichten lässt. Doch greifen wir aus den drei, vom Verfasser besonders behandelten Ableitungsgruppen auf -er, auf i und auf -n einige frappante Beispiele heraus, dem Leser empfehlend, aus dem lehrreichen Buche selbst zu schöpfen. Es liegt in der Natur der Sache, dass es sich nur um Mase, und Fem. handeln kann: Der Hocker, von hocken, also ungewöhnlich lange auf dem gleichen Fleck Sitzende, wobei die verächtliche Nebenbedeutung natürlich schon im Vb. liegt. — D'Zueluegeri oder Zueguger, im übertragenen Sinne die müssig neben den fruchttragenden Genossinnen bloss zuschauende Rebe. — De Chrottestecher, ein so schlechtes Messer, dass man sich mit ihm schon abmühen muss (oder eben mit Personifikation: das sich schon abmühen muss), wenn man damit den weichen, schwammigen Leib einer Kröte durchstechen will. — De Becker oder Becki, stossweisser, trockener Husten, bei dem es tönt, wie wenn der Becker als Person mit der Hacke in abgebrochenen Schlägen die Erde auflockert. — De Trubechocher, vormittäger Herbstnebel bei sonst warmem Wetter, der die Trauben auskocht. — D'Luege (n-Bildung), oft scherzweise (z. B. echrumbi L. ha), die Miene, der Blick, aber als selbsttätig. Bei der Erklärung vieler Ausdrücke physischer oder psychischer Affektionen (Krankheiten!) muss, wie der Auflösung der Rätsel, welche uns z. B. die Ausdrücke betr. Wind und Wetter aufgeben, von dem alten Volksglauben ausgegangen werden, wonach die personifizierte Krankheit in dämonenhafter Laune (vgl. die Redensart: In en böse Luft innecho) den arglosen Menschen, das Tier, die Pflanze überfällt, anpackt, in Beschlag nimmt. Der Bläsi ist zwar ein Wind, der sich mit blossem Blasen abmüht, uns aber sonst kaum etwas anhaben kann, der es nicht so böse meint, aber: De Frörer ha, gleichsam den Fieberdämon in sich haben, von einem Fiebernden. — De Fresser ha, ein Krebsleiden, das gierig sich ins Bildungsgewebe einfrisst, es weg frisst. De Zitter, Zitteri han (bemerkenswert bei diesen Affektionen ist Akku-

sativ-Konstruktion mit ha), das Zittern, das die armen Glieder des Überfallenen nicht zur Ruhe kommen lässt. R. Sch. Brun, Leo, Dr. *Die Mundart von Obersaxen*. Bd. 11 der Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik, Frauenfeld 1918, Huber. 9 Fr.

Der Verfasser behandelt in seiner fleissigen, schwierigen Arbeit eingehend und sorgfältig wie seine Vorgänger Vatsch (Appenzell), Wipf (Visperterminen im Wallis), Berger (St. Galler Rheintal), Enderlin (Kesswil im Thurgau), Bohnenberger (Deutsch-Wallis), Karl Schmid (Entlebuch), Streiff (Glarus), Wiget (Toggenburg), Stucki (Jaun, Freiburger Oberland) in phonetischer und grammatikalischer Hinsicht die Sprache der isolierten Walser-Kolonie Obersaxen. Von allgemeinerem Interesse sind seine Ausführungen und statistischen Angaben über das Verhältnis der immer mehr zweisprachig werdenden Enklave von etwa 500 Einwohnern zu den ringsum wohnenden Rätoromanen.

Blümel, Rud., Dr. *Einführung in das Mittelhochdeutsche*. (Deutschkundl. Bücherei.) Leipzig, Quelle & Meyer. 27 S. 60 Pfg.

Das Büchlein aus der Serie der deutschkundlichen Bücherei, kann und will mit seinen 27 Seiten natürlich keine systematische mhd. Grammatik bieten. An der Hand von neun Strophen aus dem Nibelungenliede (die wunderschöne Stelle von Hagens und Volkers Nachtwache), die zunächst wörtlich übersetzt werden, führt der Verf., gleichsam auf dem Anschauungswege, ein in die grammatikalischen und metrischen Besonderheiten und Schönheiten des Mittelhochdeutschen gegenüber dem Neuhochdeutschen. In diesem Sinne kann das Schriftchen mit seinem billigen Preis auch in unsern Kreisen empfohlen werden. s.

#### Geographie.

Davis & Braune. *Grundzüge der Physiogeographie*. Bd. I 209 S.; Bd. V 226 S. Preis: I gb. 6 M.; II gb. 5 M. T.-Z 30%. Leipzig 1917, Teubner.

Davis & Oestreich *Praktische Übungen in physischer Geographie*. Atlas, 38 Ta<sup>c</sup>. in 4<sup>o</sup> Preis M. 3.80. Textheft 12 und 150 S. gr. 8<sup>o</sup>. Preis M. 2.60. T.-Zuschlag 30%. Leipzig 1918, Teubner.

Die dem nordamerikanischen Geographen W. H. Davis und seiner Schule eigentümliche erklärende Beschreibung der Landformen hat von Anfang bis heute von einander stark abweichende Urteile gefunden. Die Erörterungen über wissenschaftlichen und pädagogischen Wert einer Darstellungsart gehen weiter. Die hier angezeigten Werke zeigen von neuem die vom Gewohnten stark abweichende Arbeitsweise des amerikanischen Forschers. Der erste Band der Physiogeographie bringt die Grundlagen in den Abschnitten über Luft- und Wasserhülle und über die feste Erdkruste; recht wertvoll ist als Abschluss eine Einführung in die Arbeitsmethoden dieser verschiedenen Gebiete. Davissche Art tritt da besonders zutage, wo er auf sein Spezialgebiet, die Morphologie, im zweiten Band des Werkes, kommt. Die Einleitung erläutert die Grundsätze für die erklärende Darstellung der Landformen. Die vielen meisterhaft gezeichneten Blockdiagramme und charakteristische Photographien erleichtern in hohem Mass das Verstehen der Umwandlungsformen im Landschaftsbild. Sehr willkommen ist das jedem Kapitel beigegebene Literatur- und Kartenverzeichnis, das den Weg weist, sich aufs gründlichste in die behandelten Probleme einzuarbeiten.

Die „Praktischen Übungen“ enthalten in einem Tafelwerk Blockdiagrammreihen und Karten; die Karten sind die Belege für die an den Diagrammen abgeleiteten Landschaftsformen. Wer das beigegebene Textheft mit Fragen und Aufgaben unverdrossen durcharbeitet, schärft zweifellos den Blick in morphologischen Fragen und regt die Fähigkeit an, aus dem Kartenbild das Werden der Landschaft zu verstehen. Es empfiehlt sich, neben dem Studium der Arbeiten von Davis und seiner Schule die Stimmen zu hören, die an dieser Darstellungsart Kritik üben; es betrifft u. a. eine Reihe methodischer Aufsätze, die Hettner in den letzten Jahrgängen seiner „Geographischen Zeitschrift“ bot, oder die Schrift von M. Friedrichsen über „Moderne Methoden der Erforschung, Beurteilung und Erklärung geographischer Land-

schaften“ (Heft 16 der „Geographischen Bausteine“, Verlag J. Perthes, Gotha 1914).

O. F. Physikalische Karte von Europa 1:10,000,000. Zürich, Orell Füssli. 1 Fr.

Das Kartenbild weist eine sehr scharfe Zeichnung, klare und deutliche, nicht überladene Beschriftung und angenehme Farbentöne auf. Sie ist schön und sauber in der Ausführung. Die Landesgrenzen sind nach dem Stand von 1914 angedeutet. Als Handkarte in Schulen und als Bureaunkarte gut brauchbar und zu empfehlen.

#### Religion.

Lepsius, Joh. *Das Leben Jesu*. 1. Bd. 381 S. Potsdam, Tempelverlag. Mk. 6.40.

Misstrauen begleitete mich zuerst bei der Lektüre dieses Bandes. Soll's ein neuer Jesus-Roman sein? Nein, dazu ist bei des Verfassers konservativem Standpunkt die Dichtphantasie zu stark gebunden! Oder ein geschichtliches Leben Jesu? Dafür schaltet er doch wieder zu frei in Ausmalung und nachkonstruierendem Denken! Und als gäbe es keine kritische Theologie, verwendet er ruhig nebeneinander die Geburtsgeschichten wie die späteren, verbürgteren Evangelienstoffe, Johannes so gut wie die Synoptiker! Doch mit der Lektüre wuchs die Spannung, schwanden Vorurteile. Was für psychologische Feinheiten! (z. B. beim Zwiespalt im Elternhaus, den Wallfahrten nach Jerusalem, S. 35 ff.) Sogar solches, das wir als Legenden abgetan glaubten, weiss der Verfasser (der im Morgenland heimisch war, und tief religiös und theologisch gebildet, zugleich die Gabe der Einfühlung in solchen Stoff besonders besitzt) fast in den Grenzbereich des Möglichen zu rücken. Wie manches bisher kaum Verstandene wird, vom reich gezeichneten Hintergrund der ganzen Zeitstimmung sich abhebend, auf einmal klar! Worte und Erzählungen, bisher nur blass umrissen, gewinnen hier auf einmal Körper! Wie meisterlich ist des Täufers tragische Gestalt (z. B. jene Provokation durch Herodes S. 147 f.) herausgemeisselt! Erst allmählich merkt man, dass des Verfassers Gebundenheit an die Überlieferung keine starre ist, sondern dass sie dies und jenes als fromme Tradition des Volkes fein und zart zurückschiebt. Sogar wo er in der alten Rationalisten Bahnen geht (Wunder von Kana, S. 126 f.), kann man ihm Geist und Geschmack nicht absprechen. Eigenartig mutet es uns an, wenn die vierzig-tägige Versuchung in der Wüste in eine Wallfahrt an den Horeb umgewandelt wird, oder Jesus in Kapernaum als gut situierter Hausbesitzer auftritt. Aber des Verfassers ernstes Schaffen verdient zum mindesten auch da unser Ohr. Im ganzen bewahrt seine Gebundenheit an den Evangelienstoff den Leser davor, zum Spielball allzu subjektiver Konstruktionen zu werden. Das Werk, auf fleissigem Studium, ehrfurchtsvoller Versenkung und (soweit ich bisher sehe) auch einer gewissen Kongenialität beruhend, kann jedem empfohlen werden, der es vorzieht, in dieser mehr darbietenden als analysierenden Form mit dem grössten religiösen Stoff der Christenheit tiefer bekannt zu werden. Mit Spannung werden wir zum zweiten Bande greifen. H. Bg.

Thieme, K. *Das apostolische Glaubensbekenntnis*. (Wissenschaft und Bildung, 129.) Leipzig, Quelle & Meyer. 145 S. Fr. 1.70.

Herausgewachsen aus dem Streit um das Apostolikum, sucht dieses Büchlein den Wert und die Berechtigung dieses Bekenntnisses auch für die heutige Zeit zu erweisen. Der Verfasser gibt eine sehr einlässliche Geschichte des sog. Apostolikums und seines Vorläufers und bespricht eingehend die einzelnen Sätze und Teile, insbesondere die dem modernen Bewusstsein anstössigen. Jedoch macht die Mühe, die er sich gibt, das Bekenntnis auch dem kritischen und modernen Christen dennoch mundgerecht zu machen und ihn über seine Bedenken hinwegzubringen, indem er die notwendigen Umdeutungen rechtfertigt, einen widerlichen Eindruck, und wir Schweizer dürfen uns wieder einmal glücklich schätzen, dass wir uns auch ohne Apostolikumzwang unseres Glaubens freuen dürfen, ja dass wir gerade durch die bei uns übliche Weitherzigkeit glücklichere und idealere Zustände haben, als sie in den meisten deutschen Landeskirchen zu finden sind. Dr. Sch.